

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

162 (13.6.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Frägebild. Postbezug ausgeschlossen. Einzelheft 1,20. Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Frägebild. Einzelheft 1,20. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag,

den 13. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die 1. Zeile 10 Pfg. Die 2. bis 10. Zeile 8 Pfg. Die 11. bis 20. Zeile 6 Pfg. ...

Rote Fahnen über belgischen Gruben

Weltkongress der Gemeinden tagt in München - Dr. Schachts Besuch in Belgrad - Londons Sieg in Cleveland

Streiklichter

Schweizer Verständnis? Das erste Echo aus der Schweiz zur Kündigung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens zeigt, daß man dort die Notwendigkeit erkennt, die deutschen Beweggründe sachlich zu erörtern. Die Blätter zeigen zwar eine gewisse Überlegenheit, und man weiß auch auf die Gefahr eines „Wirtschaftskrieges“ hin; aber der Grundton der Kommentare ist doch auf die Hoffnung abgestimmt, eine für beide Teile nützliche Einigung unablässig zu erzielen. ...

Bedrohliche Zuspitzung im belgischen Streik

15 000 Bergarbeiter im Ausstand - Uebergreifen auf die Textilindustrie

Drahtbericht unseres Brüsseler Vertreters

Brüssel, 12. Juni. Die die Zeitung „Libre Belgique“ meldet, hat der Generalkongress im belgischen Kohlenbau einen eindeutig revolutionären Charakter angenommen. Die Arbeiter haben bei den Gruben, die von ihnen besetzt worden sind, rote Fahnen gehißt. Der marxistische Bürgermeister von Herkhal hat sich geweigert, Gendarmen anzuordern, um die Gruben zu räumen. ...

hat die Streiklage natürlich wesentlich verschärft. Sie dürfte auch psychologische Auswirkungen in den Industrierändern Belgiens zeitigen. Firmen vertritt den Standpunkt, daß der augenblickliche Zeitpunkt einer erhöhten Tätigkeit der Arbeiterbewegung in Frankreich und Spanien „eine nie wiederkehrende Gelegenheit“ für eine wirksame Generalaktion der Gewerkschaftsinternationale bietet. ...

Van Zeeland erneut beauftragt

Brüssel, 12. Juni. Ministerpräsident van Zeeland ist vom König Freitagabend erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen, nachdem er vorher eine beinahe zweistündige Unterredung mit dem König gehabt hatte. Der König hat van Zeeland erklärt, daß das öffentliche Wohl die unverzügliche Bildung einer neuen Regierung erfordere. ...

Marginalistische Krämpfe

Von unserem Schweizer Vertreter

Dr. Sch. Die Sozialdemokratie in der Schweiz bietet immer mehr das Bild geistiger Verflachtheit und Ziellosigkeit. Als die erste Welle der nationalen Bewegung durch die Schweiz ging, da stellte der Marxismus sein Steuerrohr um, in der allzu schlauen Absicht, von jener Welle noch etwas „profitieren“ zu können. ...

Taufende aus dem sog. „bürgerlichen Lager“ sind auf diesen „Gefinnungsumschwung“ hineingefallen, sie glauben, daß der Marxismus jetzt zu einer positiven Mitarbeit am bürgerlichen Staat bereit sei. Das Vaterland schien diesen naiven Gemütern geteilt. Sollte sich nicht die größte Partei des Landes für „Demokratie“, „Landesverteidigung“ u.ä. aussprechen? ...

Denke ist der naive Bürger plötzlich aus seinem Traum aufgewacht. Der Wolf im Schafspelz hat unversehens wieder einmal die Fahne gezeigt. Der Parteitag der Sozialdemokraten vom 7. Juni hat die Kredite für den Ausbau des schweizerischen Heeres abgelehnt. ...

Kreuzer „Karlsruhe“ wieder daheim

Von achtmonatiger Auslandsreise zurück - Begeisterter Empfang in Kiel

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Kiel, 12. Juni. Bei strahlendem Sonnenschein lief am Freitagvormittag pünktlich um 14 Uhr der von einer achtmonatigen Auslandsreise heimkehrende kleine Kreuzer „Karlsruhe“ in die Holtener Schleuse ein. Herzlicher denn je war der Empfang durch die Kieler Bevölkerung. ...

Schon die offizielle Begrüßung des die Heimat mit einem dreifachen Hurra grüßenden Kreuzers gestaltete sich zu einer spontanen Kundgebung der Kieler Bevölkerung. Der kommandierende Admiral der Marinestation der Ditsch, Admiral Albrecht, sprach dem Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän zur See, Siegmund, und der Besatzung für die vorzügliche Lösung der in der Auslandsreise gestellten Aufgaben Dank und Anerkennung aus. ...

Dr. Ley im Olympischen Dorf

Berlin, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Am Freitagvormittag nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine eingehende Besichtigung des Olympischen Dorfes vor. Dr. Ley machte einen Rundgang durch sämtliche Straßen des Dorfes und äußerte sich überaus anerkennend über die vorbildliche Ausgestaltung dieser einzigartigen Anlage. ...

Von Moskau. In Sowjetrußland von „Hohen Schulen“ zu reden, dürfte bereits als eine Anmaßlichkeit gelten, so wenig verdienen die seltsamen Institute, die hier Anspruch auf einen solchen Namen erheben, diese Auszeichnung. Die ungläubliche Verwahrlosung des sowjetrußländischen akademischen Bildungswesens erblickt sich aus einem Artikel, den die „Pravda“ am 5. Juni über die Zustände der sowjetrußländischen Hochschulbildung veröffentlichte. ...

Hermann Jung:

Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolffbrandt, Berlin

Der Verfasser Hermann Jung ist unsern Lesern kein Unbekannter mehr. Sicherlich werden unsere Lesern noch die beiden Tatsachenberichte aus dem heutigen Rußland „Der Leidensweg der Katja Suchomina“ und die „Die Flucht des Iwan Boronow“ in lebhafter Erinnerung sein, da sie ungeschminkt die erschütternden Zustände in Rußland schilderten.

Heute beginnen wir nun mit der Veröffentlichung der Geschichte eines Vagabundenkinds, die uns ein Bild gibt von dem Elend und der Verwahrlosung, in der die Kinder gefallener Rotgardisten, ermordeter zaristischer Würdenträger und Banern aus den Gebieten schlimmster Hungersnot leben. Hermann Jung, der während eines längeren Aufenthaltes in der Sowjet-Union das Elend besonders der Kinder im bolschewistischen Rußland beobachten konnte, schildert mit großer Sachkenntnis und äußerster dramatischer Spannung das Schicksal eines wolgaländischen Knaben, der durch das tiefste Elend dieser Kinder hindurch muß.

Die Schriftleitung.

Ein Knabe unter toten Hammeln

„Donner und Teufel“, sagte der Transportarbeiter Stanislaus Nerewitsch, und schob seinen Priem in die andere Budentasche. Dann schaute er noch einmal wie hypnotisiert auf das Bündel, das vor ihm lag und stieß es mit dem Fuß an, als habe er Angst, der Sache auf den Grund zu gehen.

Dieses lebende Bündel war soeben mit ungehäuteten toten Hammeln von dem gleichen Aussehen auf dem Bahnhof in Narwa angekommen. Direkt aus Sowjetrußland, direkt aus Leningrad. Hatte den Zoll schon passiert, — dachte Stanislaus Nerewitsch, von Hause aus Chemielehrer, den Volkswirtschaften im Jahre 20 mit knapper Not entronnen; er kannte den Bahnhof in Narwa wie seine Tasche und wußte, daß in seiner langen Praxis als Transportarbeiter auf diesem Bahnhof keine Maus angekommen war, ohne daß die Sowjets sie nicht vorher geflüchtet und auf ihre Herkunft untersucht hätten.

Das wußte Stanislaus Nerewitsch, und deshalb verließ er so lange vor dem Bündel. Dann murmelte er: „Die heilige Mutter stehe uns bei“, zog das Messer aus der Tasche und trennte mit einem einzigen Schnitt den Sack von unten nach oben auf, daß sich der Inhalt dem Tageslicht in aller Deutlichkeit offenbarte.

„Das es mir gedacht“, rief Stanislaus, zog seine Schnapsflasche aus dem Sack und hielt sie dem Bündel unter die Nase. Und dann ließ er den Inhalt in den Mund des Jungen laufen, der nach dem zweiten Schluck die Augen aufschlug, pechschwarze Augen in einem von Schmutz zerfurchten Gesicht.

„Habt Ihr mich doch erwischt, ihr Seelenverkäufer?“ rief Stanislaus das schmutzige Gesicht, und die schwarzen Augen schienen böse aus der Schmutzkruste heraus. Dabei machte der Junge nicht die geringsten Anstalten, sich zu erheben. Schiefalergehen und trotzig blieb er liegen wie ein aus der Schale gepelltes Ei. Lässig reckte er sich nach der Seite und griff nach den anderen Bündeln.

„Sind das Tote?“ grünte er hämisch und rüttelte an den Säcken, als könne er die Toten wieder zum Leben zurückrufen.

Stanislaus biß ein Stück von seinem Kantabak ab und schob es dem Jungen, ohne zu fragen, in den Mund, der es mit einem Aufschrei wie ein altes Gemohnheit daran ließ. Dabei glitt ein schwaches Leuchten über die verstrickten Züge, die sich aber gleich wieder verfinsterten.

Da sagte Stanislaus: „Dast Glück gehabt, alter Spitzhunde, daß sie Dich nicht unter diesen gefrorenen Hammeln fanden und daß Du Dich nicht so im Waggon bewegt hast wie hier bei mir.“

Dann rief Stanislaus die Reste des zerschnittenen Sackes beiseite und fuhr fort: „Du kannst Deine Toten verlassen lassen, wenn Du willst. Es wird schon dunkel, und wenn das Licht ganz erloschen ist, bring ich Dich ins Quartier. Hier bist Du noch nicht sicher. Die verfluchten Grenzer liefern alles aus, was ihnen von drüben in die Finger fällt.“

Der Junge bewegte wie auf Kommando die Glieder, als wollte er zunächst einmal feststellen, ob sie nicht ertrunken seien. Und als er auf dem Bahnhofsplatz in seinen fünfmal übereinander gegessenen Rücken stand, da sah er aus, wie ein aufgeplustertes Pfauhuhn, der eben das Rad schlagen will. Wild standen die Haare aus dem Halsstrang heraus. Dann nahm er den Priem aus dem Mund und warf ihn weit von sich, spuckte einmal energisch auf den verlassenen Sack, griff in die gefrorenen Hammeln und knallte sie in einen bereitstehenden Waggon.

Stanislaus beobachtete ihn unter seinen buschigen Brauen. Weshalb der Junge sich nicht freute? Hätte ihm doch eigentlich um den Hals fallen müssen nach dieser mehr als sonderbaren Rettung. Es wurde während dieser Arbeit kein Wort zwischen ihnen gesprochen. Erst als es so dunkel war, daß man nicht mehr sehen konnte, wußte die gefrorenen Hammeln fielen, brach Stanislaus ab, schlug den Kragen hoch, piffte dem Jungen und beide trollten sich.

Der Weg führte über Gleise, am Schuppen vorbei. Einmal wurde Stanislaus angehalten. Er schlenderte dem Beamten der Grenztruppe ein einziges barisches Wort ins Gesicht und ging weiter, ohne sich um die Wirkung dieses Wortes zu kümmern. Und sein Begleiter desgleichen. Sie hörten beide, wie der Grenzer ihnen nachsah, um schließlich kopfschüttelnd weiterzugehen. Stanislaus galt hier nicht umsonst als Sonderling.

Dann waren sie auf einer richtigen Straße. Ein fatter Wind setzte ihnen ins Gesicht. Stanislaus hatte die Hände tief in den Taschen vergraben und von seinem unendlichen Begleiter war der Kopf kaum zu sehen, so hatte er ihn in die hohen Kragen geschoben. „Wie ein Strauß“, dachte Stanislaus, als er sich einmal nach ihm umlag.

Der Weiskraut steuerte getadewegs auf eine Kneipe zu. Hier war sein Quartier, hier wollte er aus dem Waggon wieder einen Menschen machen. Uebershaupt, er wußte ja nicht einmal seinen Namen —

Die Birksünde war schwach erleuchtet. In der Theke standen große Männer und tranken aus kleinen Gläsern. Gefprochen wurde auch hier nichts. Man hörte nur das Klacken der Flüssigkeiten. Die Männer trugen russische Pelzmützen, hatten raube, ungelegte Bärte. Als Stanislaus mit dem Jungen eintrat, erregte er nicht das geringste Aufsehen. In jeder anderen europäischen Stadt wäre der Junge eine Sensation gewesen. Mit seinen fünf Köden, seinen stacheligen Haaren, seinem schmutzverkrusteten Gesicht und dem bösen Blick. Man wäre ausgerissen, hätte nach der Polizei gelaufen. Hier tranken die Anwesenden ihre Gläser mit der hellen Flüssig-

keit. Und die breite Wirtin hinter der Theke sah nur ein einziges Mal von Stanislaus hinüber nach dem Jungen. Erst als Stanislaus ihr winkte, wuschte sie sich umständlich die Hände an der Schürze ab, kam herübergeschlurft und stellte sich an den Tisch, an dem die beiden saßen.

„Stech ihn mal in einen Kessel“, sagte Stanislaus einfach.

Die Wirtin sah den Burtschen an, der wie ein seixender Clown an ihr heraufblühte und dann mit der rechten Hand die Bewegung des Trinken machte. Und mit der linken, an der ein Glied des kleinen Fingers fehlte, griff er in eine der zahllosen Taschen, die in seinen fünf Köden angebracht waren und schlenderte ein Sehguldenstück auf den Tisch.

„Donner und Teufel“ rief Stanislaus außer sich, „wo hast Du das gestohlen?“ Und langte nach dem Goldstück. Wahrhaftig, es war ein sauberes Stück mit dem Bildnis der holländischen Königin. War der Junge in seinem Schmutz bisher keine Sensation gewesen, jetzt wurde er es durch sein Goldstück. Die Männer an der Theke ließen ihre Binnchen stehen, wuschten sich die Bärte ab, schneuzten sich vernehmlich in die Mermel und umtanden dann den Tisch.

„Wo hast Du den aufgegriffen?“ fragte einer. Er war der längste und ungeglichste.

„Er ist als gestorener Hammel angekommen“, entgegnete Stanislaus.

Die anderen lachten. Sie dachten, es sei ein guter Wit. Aber Stanislaus blieb ernst. Und dann drängte er die Wirtin: „Stech ihn ins Faß. Nimm das da schon mal als Anzahlung oder vermach es ihm, vielleicht kann er es noch einmal brauchen.“

Da fuhr der Junge wild herum, der bisher wortlos daneben gestanden hatte: „Der mit der Wodka“ brüllte er die Wirtin an, erob sich, griff nach einer Flasche, die auf der Theke stand und setzte sie an den Hals. Die Wirtin wollte nach dem Goldstück greifen. Sie fürchtete für ihren Verdienst, denn der Burtsche trank das scharfe Zeug wie Wasser. Bis ihm der Wrocke unter den amnesten Köden die Flasche aus der Hand riß und ihm einen Knaps auf den Schädel gab. Der Burtsche sah ihn lächelnd an: „Das hat geschmeckt“ grunzte er und leckte sich die ausgebrunnenen Lippen. Und jetzt fing er an zu phantastieren. Wackte sich wie ein Palscha auf den Stuhl und lachte, daß sich sein aufgeplustertes Körper schüttelte: „Mein Gold wollt Ihr haben? Wo ich das gestohlen hab? Wöchiet es wohl gern wissen, mein Töubchen...“ Und

er weidete sich an dem erkaunten Blick der Wirtin, die vergeblich das Goldstück suchte, das eben noch auf dem Tisch gelegen hatte.

Die Männer standen wortlos herum und waren erstaunt über den plötzlichen Stimmungswandel dieses Burtschen. „Die Wodka!“ sagte der Lange...

Die Wirtin ging hinaus, um den Kessel mit Wasser zu richten.

„Wie heißt du eigentlich?“ fragte Stanislaus plötzlich. Der Burtsche sah ihn eine Weile grütelnd an, schlenderte mit den Lumpenumwickelten Beinen, bohrte mit seinen langen dünnen Fingern in der Nase herum und fragte sich den wilden Schopf, daß einer der Männer dazwischen rief: „Den Barbier müssen wir auch besellen.“

„Weshalb willst du das wissen?“ fragte der Junge lauernd. Er hatte den Zwischenruf nicht gehört.

Stanislaus zog die Sitze in Falten. Verdammt, daß er den Burtschen auch gleich in eine Kneipe führen mußte. Der betraut sich da so sinnlos, daß er gewiß für diesen Tag nicht mehr zurechnungsfähig war. Aber er antwortete dann: „Weil ich dich mitnehmen will zu mir nach Hause... oder willst du wieder zu den Notzen? Der nächste Zug geht gleich ab und die roten Grenzer freuen sich, wenn sie dich wieder mitnehmen dürfen.“

Da sprang der Burtsche auf. Das harte Gesicht wurde weich, und ein Schluchzen brach aus dieser verwahrlosten Brust. Mit einem Aufschrei fiel er Stanislaus in die Arme: „Väterchen“, bettelte er, „Väterchen, bleib bei mir, Väterchen nicht forgehen. Hier hast du alles Geld, kleine... alles sollst du haben, du hast mich gerettet, Väterchen, hierbleiben, Stefan will nicht mehr laufen...“

Der Lange und Ungeglichste, der wieder an die Theke getreten war und während dieses Gefühlsausbruches einen Schnaps hinuntergeschluckt hatte, um seine Nahrung zu verbergen, räusperte sich und wuschte sich über den Bart und dann über die Augen. Stanislaus, der eben noch ein hartes Wort auf der Zunge hatte, vermochte nicht mehr zu sprechen. Er strich dem Jungen über das verfilzte Haar, in dem die Ränge spazieren gingen und auf den Tisch sprangen. Stanislaus schlug nicht einmal danach. Er klopfte dem Jungen auf die aufgeplusterten Schultern und flüsterte endlich: „Still, still, die Notzen sind weit weg, hier bist du sicher. Sieh da die Männer, lauter Weiskrauten. Der da, einer von der Rosafengarde Kollschalk. Und der da einer von Judenitz, einer meiner Freunde, und der da mit dem Schimmelbart ein Vertrauter Millers. Sie sind auch alle meine und deine Freunde...“

(Fortsetzung folgt.)

Ich kaufe Rita / Von André Foelckerjan

Ein ganzes Jahr lang hab ich gepart: ich will mir einen Hund kaufen, einen Airedale-Terrier! Mit einem Mal, ich weiß nicht wie, mußten alle Hundezüchter, daß ich einen Hund suche. Aus allen Städten schrieben mir Hunde täglich Briefe und vrielen sich an, als: sehr gut im Kopf, temperamentvoll, wachsam, mit vorzüglichem Gehör, gesund, folgsam, geflügelstrom, gelehrig, scharf auf Raubzeug, stubenrein, kinderlieb, manneif, gut adressiert, im besten Alter. Möpse schrieben mir, Doggen, Spaniels, Neptunischer, afghanische Windhunde, Pudel, Dobermänner, Vorleschhunde, Malteser, Kefel, Dalmatiner, Spitze und Pefinefen. Die Airedales schwiegen.

Ich aber will nur einen Airedale haben! Einen Airedale mit einem blauen Bart. Nur einen Airedale! Ich annoncierte, telefonierte, fuhr umher, suchte mir einen an, den anderen. Einer hat eine zu helle Nase, der andere rassistische Beine, und der dritte keinen Bart. Da erfahre ich zufällig sieht mich ich, daß es Schicksal war, daß in einem Hundezüchter außerhalb der Stadt junge Airedales verkauft werden. Als ich anrufe, erweist sich, daß schon drei andere Käufer am nächsten Tag hinfahren.

7.15 Uhr fährt der erste Zug. Die ganze Nacht kann ich keinen Augenblick schlafen. Ob die anderen Käufer auch mit diesem Zuge fahren? Um vier steh ich auf. Bald merke ich, daß es ein Unglückstag ist. Beim Aufstehen zerplatze ich mir das Schienbein, werfe fast die Lampe um, schneide mich fünfmal beim Rasieren. Meine Wirtin meint, ich sollte an solch einem Unglückstage lieber nichts unternehmen. Am wenigsten einen Hund kaufen! Auf dem Bahnhof komme ich eine Stunde zu früh an und bin glücklich in Ruhe eine Tasse Kaffee zu trinken. Da erweist es sich, daß der Zug natürlich nicht um 7.15, sondern um 8.15 fährt, ich habe noch gerade Zeit, in den abfahrenden Zug zu springen. Hungrig, böse, müde. Miktrausch sehe ich mir die Mitreisenden an: ob vielleicht die anderen drei Käufer darunter sind?

Dreimal umsteigen. Dann mit dem Autobus weiter. Natürlich setze ich mich in den falschen. Erfahre es erst an der Endstation. Steige aus, warde endlos und habe genug Zeit, um mir auszumalen, wie die anderen Käufer sich den schönsten Hund aussuchen. Nie, nie werde ich zu meinem Airedale kommen!

Ich fahre zurück. Steige aus. Wo ist der Zwinger? Kein Mensch hat eine Ahnung. Endlich sagt jemand: gehen Sie die Straße zurück bis ans Ende, dann am Turmplatz vorbei, dann durch ein Wäldchen, dort biegen Sie einen kleinen Pfad ein, nein, nicht den ersten, den dritten von links, dann kommen Sie an der Waldschule vorüber, lassen sie die Waldschule rechts liegen und halten Sie sich nach Süd-Ost, dann müßten Sie auf den Zwinger hinauskommen.

Ich drehe mich im Wäldchen in die Runde, mal hierher, mal dort hin. Ich bin schon fast entkloffen, zum Autobus zurückzukehren, da höre ich plötzlich bellen. Einen herrlichen Hundegesang aus vielen Kehlen. Es klingt wie Sphärenmusik. Da ist auch schon die Pforte. Ein reizender Mann kommt mir entgegen, — der Zwingerbesitzer.

„Und die Airedales, alle noch da?“ frage ich erschöpft.

„Weshalb sollten sie nicht da sein?“

„Und die anderen, sind sie noch nicht gekommen?“ höhe ich hervor.

„Wer denn? Wir erwarten keine weiteren Airedales.“ Gott sei Dank, ich bin der Erste.

Endlich stehen wir vor dem Zwinger. „Das sind Väterchens Kinder“, sagt der Zwingermann. Sie haben doch sicher von Väterch vom Tannenhof gehört. Mehrfacher Champion.“

„Aber gewiß“, beziele ich mich zu sagen. Und ich betrachte mit gemisser Ehrfurcht Väterchens Kinder: drei bärtige, freche Welpen, die durchs Gitter hindurch klaffen, aufgeregt über den Besuch. Und schon sehe ich mitten drin. Die drei stürzen sich auf mich, binden mir die Schühriemen aus, lecken meine Hände mit rauen rosa Zungen. Ein jeder verliert, zu gefallen. Da ist Mose vom Tannenhof, mit sentimentalem Augenaufschlag. Sie legt sich schnell in Positur wie bei einem Photographen. Und Stropp, ihr Bruder, springt an mir hoch. Nur

ein Airedalefräulein mit einem herrlichen Bart und dunklen Augen kimmert sich nicht um mich. Sie wirbt nicht, sie preist sich nicht an und macht sich nicht wichtig. Sie ist hochmütig. Sie sitzt in der Ecke und spielt mit einem alten Schuh. Sie denkt nicht daran, sich um mich zu bemühen. Ab und zu guckt sie mich frech an.

Das ist Rita.

Während ich mit den anderen spiele, sie bewundere und mich mit dem Zwingermann über Gebäude und Kofform des Airedaleterriers unterhalte, muß ich immer wieder zu Rita hinschauen. Und schon weiß ich genau, daß niemand anderes in Frage kommt, als sie.

Plötzlich steht Rita auf, im Maul den alten Schuh. Sie kommt langsam und wehdend heran und legt mir den Schuh vor die Füße. Dann springt sie zurück, sieht mich an und bellt laut und erregt. Der Zwingermann preist Rita an und spricht über ihre vorzügliche Hinterhand. Was geht mich Ritas formvollendete Hinterhand an und wenn sie noch so herrlich ist oder noch so miserabel! Auch wenn Rita überhaupt keinen Bart hätte, würde ich sie lieben. Rita ruft an meinem Schluß, legt ihren Kopf auf meine Schulter und schaut sich vor lautem Zufriedenheit in den Hüften. Aber schon sind die anderen da und versuchen mich zu bedrängen. Mose legt sich sentimental hin, mit einwärts gedrehten Beinen und sieht mich mit schiefem Kopf veräblich an. Stropp nagt an meiner Hand, als wäre sie ein Hundekuchen. „Ich habe Rita gewählt“, sage ich dem Zwingermann. Er wackelt sich mit mir über den geschäftlichen Teil unterhalten, aber ich mache ihm Zeichen, nur ja nichts in Ritas Gegenwart zu sagen. Und ich führe ihn weit fort, damit sie nicht hört. Schlimm genug, daß man Rita kaufen kann, für Geld. Wenigstens soll sie nichts von diesen peinlichen Dingen merken.

Dann gehen wir beide wieder zusammen und spielen mit dem alten Schuh. Ich kann mich nicht von Rita trennen. Der Zwingermann wird schließlich ungeduldig.

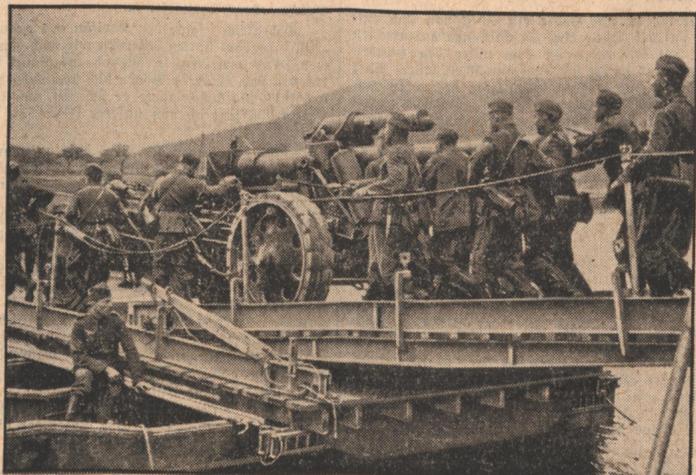
Der Abschied kommt. Als ich fortsche, sieht mir Rita nach, sie steht mit ihren Geschwiftern am Gitter. Einen Monat noch, bis ich aufs Land fahre, müssen wir getrennt bleiben. Meiner Wirtin in der Stadt fehlt es am Ende noch an Nachsicht und Güte, wenn Rita in ihrer Jugend Parkett und Waldboden verwechelt.

Ein neues Leben beginnt jetzt für Rita. Geschenke sind zu besorgen: ein Gummiball, ein alter Schuh, ein tiefer Kragen und ein kobaltblaues Halsband. Nach vier Monaten führe ich Rita in die große Welt ein, — auf ihre erste Ausstellung. Sämtliche Airedales werden vor Reiz erblaffen, wenn sie die alten Bart sehen! Und über Ritas Schickors sehen auf einem Regal ihre Preise wie bei einem Tenniskampion: silberne Becher und Kristallbowlen, und an den Wänden hängen die Medaillen.

Rita vom Tannenhof!

Eine Sphing mit Menschenhänden

Die „Gesellschaft zur Erforschung Ägyptens“ hat jetzt einen besonders interessanten Fund gemacht: in der Nähe von Tel-el-Amarna wurde eine in einen Steinblock gehauene Sphing entdeckt, deren Alter von den Gelehrten auf mehr als 3000 Jahre geschätzt wird. Dieses Sphing-Bildnis unterscheidet sich von den anderen bisher bekannten Bildwerken dadurch, daß die Sphing nicht wie sonst Löwentagen, sondern menschliche Hände hat. Der Stein stammt aus den Ruinen des Palastes des Königs Akhnaton, der in Ägypten um 1370 vor Christus regierte. Diese Sphing mit den Menschenhänden betet eine Scheibe an, die die Sonne darstellt. Es ist das interessanteste Stück aus einer Reihe anderer Reliefs, die aus dem gleichen Palast stammen und die Musifanten, Tänzer, Gebäude, Projektionen, Wagen und anderes mit hieroglyphischen Unterschriften darstellen.



Schwere Artillerie auf der Ponton-Brücke (Eberl Bilderdienst, R.)

In Dorf Proseten fand eine große Pontonbrücke der 15. Division statt, bei der die Mannschaften eine Ponton-Brücke über den Main schlugen. Bei dem Flussübergang schwerer Artillerie mußten, um eine zu große Belastung der Brücke zu vermeiden, Zugmaschinen und Geschütze von den Mannschaften getrennt über die Brücke gezogen werden.

36 000 Abonnenten im „Deutschen Opernhaus“

Eine Bilanz der Berliner Konzertsaison . . . / Von Dr. F. Ewens

Mit dem Ausklang des Beethovenfestes, das in diesen Tagen durch eine Aufführung der G-dur-Messe durch den Berliner Domchor beschlossen wird, geht die Konzertsaison 1935/36 zu Ende. Die meisten Theater haben schon seit einiger Zeit ihre Porten geschlossen, um während der Olympia mit frischen Kräften den Besuchern des In- und Auslandes zu zeigen, was deutsche Musikkultur in der Hauptstadt Deutschlands bedeutet.

Wenn wir heute die Bilanz ziehen aus den in verwirrender Mannigfaltigkeit gebotenen Konzerten und Opern des letzten Winters, so stellen wir zunächst eine starke Belebung des Konzert- und Theaterbesuches fest. Die Tatsache z. B., daß das Deutsche Opernhaus allein über 36 000 Abonnenten zählte, ist selbst für die Millionenstadt ungewöhnlich. Bei der Volksoper war es ähnlich gut um den Besuch bestellt. Die großen Organisationskräfte wie „Kraft durch Freude“ und „NS Kulturgemeinde“ brachten Tausende und aber Tausende von Volksgenossen in die Konzertsäle. Nicht nur eigene Veranstaltungen großen Ausmaßes waren die Frucht intensiver organisatorischer Arbeit, auch die Solistenkonzerte waren meist den Mitglie d e r n v o n K D F u n d N S K zugänglich.

Berlin bildet traditionsgemäß den Mittelpunkt des deutschen Konzertlebens. Hier sind in jedem Winter nahezu alle namhaften Solisten in eigener Abend- oder wenigstens als Mitwirkende in Sinfoniekonzerten zu hören. Hier konzentrieren alle Kammermusikvereinigungen von Ruf mindestens einmal in jeder Saison, so daß der Berliner in der glücklichen Lage ist, eine Fülle von Eindrücken auf sich wirken zu lassen.

Doch leben wir uns erst einmal in der Oper um: Es spielen drei Häuser: die Staatsoper Unter den Linden, das Deutsche Opernhaus (die frühere Städtische Oper) und die Volksoper (K D F). Das scheint für eine Millionenstadt nicht allzu viel, wenn man bedenkt, daß Städte von einer Viertel Million und weniger über eine eigene täglich spielende Opernbühne verfügen. Man darf indes nicht vergessen, daß das Interesse des Publikums für die Oper keineswegs allgemein ist, vielmehr auf bestimmte Schichten beschränkt und Popularisierungsversuche noch zu machen sind. Kommt hinzu, daß die „Wünsche“ der Hörer, die ja bei der Spielplanbestimmung nicht ausgespart werden können, sich in einer ganz bestimmten Richtung bewegen, die dem Spielplan gewisse Bindungen auferlegen: Wagner, Mozart, Puccini und Verdi, das ist etwa die Linie, die verlangt und auch geboten wird. Nebenheiten gegenüber ist das Publikum fast noch intransparenter als im Konzertsaal.

Das ist einer der Gründe, weshalb in der Oper nur selten eine Neuigkeit aufsteht und man mit Zeitgenossen — ausgenommen Strauss — sehr zurückhaltend ist. Die Staatsoper brachte die „Zauberflöte“ von Werner Egk, vollständig in der Textgestaltung, anspruchsvoller in musikalischer Hinsicht. Außerdem wurde eine Operette von Eduard K i n n e r d e „Die große Sündenin“ von stark opernmäßigem Einschlag uraufgeführt. Am Schluß der Saison fand die deutsche Erstaufführung von R e s p i g h i s Oper „Die Flamme“ statt. Zwei neuere Opern der letzten Spielzeit fröhten man auf „Prinz von Homburg“ von Paul Graener und „Dohna Diana“ von S e a n i e l.

Im Deutschen Opernhaus gab es an Opern, die man in Berlin noch nicht gehört hat, nur „Die kleine Stadt“, eine Umarbeitung der Hans-Sachs-Oper von V o r t i n a, in ein neues zeitliches Gewand zu kleiden. Als wenig bekannte Oper ist „Norma“ von Bellini anzurufen, die man alljährlich des 100. Todestages des Komponisten ausagregaben hatte. Die Volksoper brachte naturgemäß nur Standardwerke der Literatur, darunter aber auch einige, die man weniger oft hört, so Boris Godunoff von

Mussorgski, Barber von Bagdad von Corne lius und Mona Lisa von Schillings.

Im übrigen beschränkt man sich auf gewissenhafte Durcharbeitung des Repertoires, was keine Kleinigkeit an Arbeitskraft und Leistung bedeutet. Die hohe Zahl der Abonnenten beeinflusst ebenfalls den Spielplan. Jeder Abonnent will möglichst jedes Stück sehen; das setzt voraus, daß die Werke ziemlich oft gespielt werden müssen, um einigermaßen jedem Abonnenten Gelegenheit zu geben, die Werke zu hören. Es ist indes zu hoffen, daß in der nächsten Saison unsere zeitgenössischen Opernkomponisten mehr als bisher zu Wort kommen.

Besentlich anders als auf der Opernbühne liegen die

Dinge im Konzertsaal. Hier kann sich eine ungleich größere Mannigfaltigkeit entwickeln. Allein die Scheidung in Instrumental- und Vokalmusik in Orchesterwerke, Kammermusik, Soloinstrumente, Chor usw. gewährleistet ein interessantes buntes Bild des Musiklebens. So hatte Berlin im vergangenen Halbjahr eine fast unüberschaubare Fülle von Konzerten aller Art zu verzeichnen, angefangen bei den zahlreichen Pianisten, Geigern, Sängern, die entweder erstmalig in der Reichshauptstadt auftraten, um sich die Sporen zu verdienen, oder die ihr köstliches Konzert mit bereits klingendem Namen gaben.

Im Mittelpunkt des Konzertlebens — von den solistischen Veranstaltungen abgesehen — stehen die „Zehn Philharmonischen Konzerte“, die traditionell etwa alle drei Wochen Montags stattfinden. Ständiger Dirigent ist F u r t w ä n g l e r, einige prominente Gast-dirigenten, vornehmlich aus Ländern, mit denen wir im Kulturkontakt stehen, werden hinzugezogen. Das Programm der durchweg ausverkauften Konzerte beschränkt sich im letzten Jahr im wesentlichen auf die Standard-

werke der klassischen und romantischen Literatur. Zeitgenossen tauchten nur höchst selten auf.

Um diese Veranstaltungen gruppiert sich das gesamte Konzertleben. Die Philharmoniker gaben unter verschiedenen Dirigenten Sonntags- und Dienstagskonzerte mit vollständigem Programm, in denen allerdings auch wiederholt neuere Werke zur Wiederbegrüßung gelangten. Hinzu kamen zahlreiche Sonderkonzerte mit auswärtigen Dirigenten, die mit zu den interessantesten Abenden der Saison gehörten. So dirigierte allein viermal Eugen J o c h u m mit ausgewählten Werken meist klassischer Prägung. Ein großer Beethovenzuzug (nicht zu verwechseln mit dem Beethovenfest innerhalb der Kunstwochen) brachte sämtliche Beethovenfonien und Konzerte unter den verschiedensten Dirigenten. Die Neunte Sinfonie wurde wohl im ganzen mehr als ein halbes Duzend mal aufgeführt. Das Landesorchester zu Berlin unter Gustav H a v e m a n n setzte sich in einer Konzertsreihe und zahlreichen anderen Veranstaltungen neben der Wiederbegrüßung klassischer Werke fast für zeitgenössische Musik ein und hatte damit große Erfolge zu verzeichnen. Die großen C h o r v e r e i n i g u n g e n, der Rittel'sche Chor und die Singakademie traten wiederholt mit Dramen in die Öffentlichkeit. Die führenden Männerchöre, darunter der Berliner Lehrergesangverein und die Liedertafel zeigen, daß die künstlerische Arbeit dieser Chorgattung in Berlin ebenfalls eine intensive Pflege erfährt.

Nimmt man die vielen Kammermusikabende, Solistenkonzerte usw. zusammen, so kann man durchschnittlich vier bis fünf Konzerte auf jeden Abend rechnen, selbst für eine Millionenstadt immerhin eine sehr beträchtliche Zahl, die auf das musikalische Interesse der Bevölkerung das beste Licht wirft. Trotz dieser Mannigfaltigkeit des Gebotenen läßt sich nicht vermeiden, daß bestimmte Werke in kürzerer Frist immer wiederkehren, namentlich bei Pianisten. So hörte man die Brahms'sche 1-moll-Sonate in einigen Wochen mindestens neunmal, und es kann der Fall eintreten, daß an einem Abend mehrere Streichquartette dasselbe Werk spielen. Das sind Erscheinungen, die sich trotz besser Organisation nicht beseitigen lassen, kleine Schönheitsfehler, die mit in den Kauf genommen werden müssen.

Bedenklicher ist schon der Mangel an Wagemut in Bezug auf zeitgenössische Literatur, der sich allgemein bemerkbar macht. Der Künstler fällt instinktiv, daß das Publikum der neuzeitlichen Musik, selbst wenn sie nicht „modern“ ist, skeptisch gegenübersteht, er wählt deshalb lieber bewährte Erfolgswerke, die ihm Beifall bringen. Von seinem Standpunkt aus zu verstehen, im Interesse der Musikentwicklung aber zu bedauern, weil damit eine nicht wünschenswerte Stagnation eintritt. Die bewanderten Künstler müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen, wie es gelegentlich (leider allzu selten) geschieht. Nachdem das Mozartfest und das über einen Monat sich ausdehnende Beethovenfest verflungen sind, würde es im Interesse der deutschen Musik sein, wenn nach Ablauf der Olympiade in der neuen Saison für eine härtere Beachtung der zeitgenössischen Musik von allen Faktoren des Berliner Konzertlebens Sorge getragen würde.

Deutsche Künstler im Olympia-Wettbewerb

Noch Ablauf der Melodifest zum internationalen Kunstwettbewerb im Rahmen der 11. Olympischen Spiele fährt sich auch die deutsche Beteiligung genau überlegen. Unter den drei zum Wettbewerb zugelassenen künstlerischen Gebieten der Malerei, Architektur und Bildhauerkunst überwiegt die letztere. Sämtliche Arbeiten der zum Wettbewerb eingeladenen Sportkünstler werden ab 15. Juni in Halle VI des Ausstellungsgeländes zu einer großen Gesamtschau vereinigt, aus der dann das internationale Schiedsgericht die Preisträger bestimmen wird, die in der Siegerehrung am 2. August bekanntgegeben werden.

Auf dem Gebiete der Malerei und Graphik wird Deutschland vertreten durch Hermann Leuber, Adolf Dähle, Max Ludwig (Berlin), Ludwig Angerer, Prof. Angelo Sant, Paul Witz, Carl Otto Müller (München), Prof. Carl Keller (Partenkirchen), Prof. A. Babberger (Karlsruhe), F. Meier (Mühlhausen), Rudolf Otto, W. Fegels (Dresden), Prof. Hans Siegel (Stuttgart), F. Heinrich Böhl (Frankfurt a. M.), Prof. Paul Wibel (Düsseldorf), Emil Flecken (Köln), Prof. Josef Urbach

(Essen), Prof. Willi Tise (Remscheid), S. Pfeil, Alexander Pösch (Karlsruhe) und F. Koch (Karlsruhe). Für den Architektur-Wettbewerb wurden insgesamt 18 Arbeiten eingereicht und zwar von Werner March, Dieter Dierker (Berlin), Erich von Ruttki (Hamburg), Theo Kaufmann (Köln), Prof. S. H. Alter (Karlsruhe), Prof. A. Bach (Düsseldorf), Dr. Schmidt (Stuttgart), S. Kuhl (Berlin), A. Richter (München), Otto (Gemein), H. Sid (Herringsdorf), G. Krüger (Stuttgart), Prof. F. Schuler (Wiesbaden).

Für das moderne bildhauerische Schaffen liegen Zeugnis ab Arbeiten der Plastik Arno Breker, Willi Steger, Werner Brimm, Ernst Balz, Ernesto de Fiori, G. von Scheven, A. Wamper, Eberhard Ende (Berlin), Prof. Bierhaller, Prof. Hermann Gahn, Georg Müller, Hans Stangl (München), E. Gutmann, E. Euter, E. Spuler (Karlsruhe), W. Rieffels (Düsseldorf), Otto Hoff (Dresden), A. M. Werner (Frankfurt), Harold Winter (Düsseldorf), Prof. S. Geibel (Darmstadt), Erich Kuhn (Düsseldorf), J. Kunsmann (Hamburg) und Hans Ruwold (Mölna).

Aus Kunst und Leben

Eröffnung der Heidelberger Kunstausstellung verlegt Wegen Verbindung von Reichskulturminister M o r a l l e r wird die Eröffnung der Ausstellung des Heidelberger Kunstvereins „Deutsche Kunst der Gegenwart“ nicht am Sonntag, dem 14. Juni, sondern am Samstag, dem 20. Juni, um 15.30 Uhr, stattfinden.

Schneewitz-Schneepiele verboten. Der unbeständige Witterungscharakter macht es notwendig, den Beginn der Schneewitz-Schneepiele um acht Tage zu verschieben. Am Samstag, 20. Juni, beginnt die Spielzeit mit der Eröffnung der „Alpenrosen“. Der Spielplan der Schneewitz-Schneepiele steht nunmehr fest. Die Aufführungszeitpunkte: Samstag, 20. Juni, abends 7.30 Uhr, „Alpenrosen“, Sonntag, 21. Juni, abends 7.30 Uhr, „Alpenrosen“. Weitere Spieltage werden in den Tageszetteln bekanntgegeben.

Von der Universität Freiburg i. Br. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigte den Uebertritt des Dozenten Dr. Oswald Romann, Freiburg i. Br. (Zoologie) an die Philosophische Fakultät der Universität Köln vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Unbekanntes Gemälde Wilhelm Busch. Das Wilhelm-Busch-Archiv in Hannover konnte dieser Tage in Berlin ein bisher unbekanntes Gemälde von Wilhelm Busch erwerben, der bekanntlich auch auf dem Gebiete der freien Malerei bedeutendes geleistet hat. Es handelt sich um eine Reiterzeichnung, auf der ein junges Mädchen dargestellt wird, an das sich der Kopf eines Hundes schmiegt.

Die Zeichnung ist aus dem Jahre 1849, als Busch 17 Jahre alt war und an der Polytechnischen Hochschule in Hannover studierte, die er zwei Jahre später verließ, um sich in Düsseldorf dem Studium der bildenden Künste zu widmen.

Wagners Musikdramen in italienischer Sprache. In der „Blüthezeit des Kunstlebens“ des Reiches Sanjoni in Florenz sind schon zwei neue Bände erschienen, die Richard Wagners „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ in italienischer Übersetzung enthalten. Die Uebersetzung stammt von Guido M a c c o r d a, der sich bereits als Uebersetzer von Goethes Werken einen Namen gemacht hat.

Freiwillige Leistung. Am Sonntag, den 5. Juni, begannen die Freiwilligen in Kenntnis ihrer diesjährigen Spielzeit. Auch in diesem Jahre wird in sechs Aufführungen „Rudolf von Habsburg“ von Paul Koeber, das im vorigen Jahr einen großen Erfolg erzielte, wieder zur Aufführung kommen. Die Musik schrieb Karl Sch. Die Spielgemeinde umfaßt 300 Köpfe.

Ernennungen. Ernannt wurden: der n. a. o. Prof. Dr. Otto Rudolf Schenk zum ord. Professor an der Fakultät für Baumeister der Technischen Hochschule Berlin; — der Dozent Dr. Wilhelm Döberlein in der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin zum nichtbeamteten a. o. Professor; — der Reichsbaudirektor Dr. Hugo E. h. Wilhelm Wichmann zum Honorarprofessor in der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Berlin; — der Dozent in der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Münster Dr. Conrad Ledmann zum nichtbeamteten Professor.

1000 RM. für den besten Zeitungskost

Ein Preisanschreiben der Reichspressekammer

Der Geschäftsführer der Reichspressekammer hat auf der letzten Adresserversammlung der Reichspressekammer den deutschen Zeitungs- und Zeitschrifteneinzelhandels-Pflan der Schaffung eines auskömmlichen und formstabilen Zeitungskostes verhandelt. Dieser Plan soll jetzt durch ein Preisanschreiben verwirklicht werden, zu dessen Beteiligung die Reichspressekammer alle in der Reichspressekammer der bildenden Künste zusammengeschlossenen Künstler aufruft. Es sollen geeignete Entwürfe für je einen farbigen und einen schwarz-weißen Zeitungskost bis zum 30. Juni 1936 eingereicht werden. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 1000 RM. ausgesetzt, weitere neun Preise liegen zwischen 100 und 500 Reichsmark.



Copyright 1936 by Ludwig Roggenratter Verlag Potsdam

(64) Vanzelot von Bremerode lebte auf der „Engel von Wisby“ wieder in so strenger Zurückgezogenheit wie einst auf der „Greifer“. An diesem Abend hatte er seit langer Zeit wieder gefressen und über der funktvollen Zusammenfassung von Stimmen in seiner Musik gearbeitet. Schließlich löschte er das Licht und warf sich in Kleiden auf seine Koje.

Die „Engel von Wisby“ war bei allem Prunk altmodisch gebaut. Es gab nur Schrankbetten mit Schiebetüren in den Seitenwänden der Kajüte. Vanzelot hatte die Türhälfte bei seinem Kopf nur halb vorgezogen. So sah er das weiße Viereck des Mondschleins, der durchs Deckfenster kam, auf dem Boden vor dem Tisch liegen. Mit dem Schwanke des Schiffes schob sich der helle Fleck regelmäßig hin und her.

Bremerode mußte ohne es zu merken eingeschlafen sein; denn er sah sich jetzt in der Weite einer fremden Landschaft liegen. Es mußte das Westende einer der langgestreckten Däneninseln sein, und er stand hoch auf den Sandhügeln über See und Watt. In seiner ganzen Ausdehnung weitete sich dieses Traumland in einem hellen Licht, das aber weder von Sonne noch Mond herrührte. Denn alles lag bis in die weiteste Ferne beleuchtet da, so wie es auf der Erde nur mittags ist, und doch war dies Licht gelb wie der Schein der niedrigstehenden Abendsonne.

In diesem fremdartigen Licht nun sah Bremerode, daß eine winzige Gestalt vom Watt heran auf die Höhe der Insel kam. Als sie größer wurde, erkannte er, daß es Hasko war. Vanzelot schloß seine Freundschaft, die ihn mit diesem ernten jungen Mann verband, stärker denn je. Zugleich aber war er im Traum bange wegen des seltsamen Lichtes. Als er zufällig auf die See hinaus-

sah, war dort eine so tiefe Ebbe eingetreten, daß das Wasser ganz hinter den Horizont verschwunden war. Vanzelot erschraf.

Nunmehr sah er, wie Hasko ein Stück von ihm entfernt oben auf der Düne eine Signalfarbe aufzurichten versuchte. Die Stange wuchs ihm unter den Händen immer länger und wollte sich nicht aufrichten lassen. Aber jedesmal wuchs auch Haskos Gestalt im heftigeren Zugreifen, bis sie riesenhaft und schön war. Vanzelot mußte im Traum, daß es sein Vermögen um die funktvolle Stimmführung in seiner Musik war, das ihm auch jetzt noch die Gestalt wie einen sinnvollen Spruch aufbaute.

Da aber schien die Erscheinung Haskos zu bemerken, daß die See fort war. Schon hatte die leuchtende Gestalt die Stange ergriffen und schritt die Dünen hinab zum Strand hinunter, um das Signal am Wasserstrand aufzurichten. „Er weiß nicht, daß man diese Sache bei Ebbe nicht ausführen kann“, dachte Vanzelot und erschraf, als er sah, wie die Gestalt immer weiter auf die trockengelegte öde Fläche hinausschritt. Und nun ging plötzlich aller Sinn des Traumes verloren; denn die Gestalt, die schon ganz fern und winzig war, wandte sich um, und Vanzelot sah Haskos Augen gleichwohl ganz dicht vor sich. Und diese Augen bildeten wieder kühl und streng wie damals, als ihn der Junge zum ersten Male von dem Prahm her angesehen hatte. Zugleich war ganz fern im Norden das Brausen der Sturme zu hören, die schrecklich wie eine hohe, graue Wand heranram.

Darüber erwachte Vanzelot. Er sah die Kajüte und sah, daß das Viereck des Mondes sich jetzt dicht vor seiner Koje hin- und hertrieb. Aber das Brausen war immer noch da. Es kam durch die Deckfenster. Vanzelot sah, daß der Schneider Hendrik Wilhelm ein Fenster aufgeschoben hatte und sich hinauslehnte.

„Hendrik Wilhelm, komm her“, rief Vanzelot leise, um seinen Schiffer nicht zu wecken, den man in einer der roten Gegenüber schnarchen hörte. Aber in Vanzelots Stimme war ein furchterweckender Klang, so daß der verärrterische Kajütendiener nur zitternd näher kam. „Ruhe hier nieder“, befahl Vanzelot und zeigte auf das Mondviereck. Der Spion kniete, und der Schein glitt über ihn hin und her.

„Daß du mich oft an die Spantier verkauft hast, weiß ich“, sagte Vanzelot immer mit derselben leisen, harten Stimme. „Bist du es auch gewesen, der jetzt die „Loop-over-de-Loof“ verkauft hat, als sie unter Ameland laufen sollte?“ Das häßliche, weiche Gesicht Hendrik Wilhelms war verzerrt und er zitterte so, daß er sich in der Halbfinsternis des Bodens klopfte. Was er vor sich im Halbdunkel der Koje sah, schien ihm wieder der alte Bleichdoot von Haarlem zu sein. „Seht mich nicht so an, Herr“, fluchte er und zerrte, ohne daß er es wahrte, den Rosenkranz aus seinem Wams. Aber er konnte seine Augen nicht aus der Haft der schrecklichen Blicke befreien. „Ich will ja gehen“, flammelte er.

„Geh gleich“, sagte der Kapitän mit grausamer Ruhe. „Am Großboot hinten schleppen wir noch den kleinen Nachen. Aus dem Fenster, Mensch, ins Boot! Schneide dich los und flieh, ob deine Gähnen dich noch anderswo brauchen wollen!“ Plötzlich richtete er sich auf und sprach lauter. „Kling dich jetzt ab von unserer Fahrt, du jämmerlicher Narr!“

So zwingend war der Blick des furchtbaren Mannes, daß der Schneider sich zum Fenster schloß und wimmerte auf die Hedderzerung hinausflüchtete. Vanzelot erhob sich im Fenster und lehnte sich hinaus. „Weiter!“ befahl er. Der Spion glitt an der Gangeleise des Großbootes in die schreckliche Tiefe hinab, wo alles im Mondlicht schwankte und rauschte. Es gelang ihm, sich ins Boot zu ziehen. „Noch weiter“, befahl Vanzelot. Der Mensch unten kletterte im Boot nach hinten, zog den Nachen heran, ließ sich hineinfallen und trieb zurück, bis es ihm wieder durchs Kielwasser hinter dem großen Schiff hertrieb. „Weiter“, befahl Vanzelot, und der unten knotete die Leine los und ergriff heftig den Riemen, während der Nachen heftig auf- und abtauchte begann.

Der Mond stand jetzt hoch am Himmel. In seinem weißen Schein plüschten die Klümpfe der großen Nachen, „Fischreier“ und „Gemsstrom“ unter der niedrigen Notbesehung langsam hinter der „Engel von Wisby“ her. Bei jedem Neigen der großen Schiffe schäumte ein weißer Streifen unter ihrem runden Bug empor. Weiter hinten standen schattenhaft noch drei Vlieboote.

Der abtreibende Nachen geriet vor den Bug der großen Schiffe, obwohl der unglückliche Schneider verzweifelt mit

dem Riemen arbeitete. Man hörte die Ausguckposten oben auf den Schiffen schreien. Von der „Fischreier“ kam der Nachen gerade noch frei. Aber dann war die Gensstrom über ihm und legte mit gleichmäßiger Bewegung über das Hindernis weg. Wederode sah noch, wie später auch der Vlieboote seinen Kurs etwas änderte, aber dann gleich wieder in die alte Richtung fiel.

In derselben Mondnacht kam auf dem Kanal, der von Amsterdam nach der kleinen durch ihre Schiffswerten weit berühmten Stadt Hoorn an der Zuidersee führte, eine gedebte Reifschute an. Sie wurde von zwei Werdern gezogen. In der Nähe der Werft von Jeeze Bruun machte der verschlagene Reiter, der auf einem der Pferde gesessen hatte, die Schute fest und entfernte sich mit seinen Gänzen. Auf dem Schiff und in der Stadt regte sich nichts. Der Mond stand hoch am Himmel.

Am nächsten Vormittag, als gerade die Geusenflotte langsam und außer Sicht des Landes am Wie vorbeizog, pöschten drei in Mäntel gehüllte Menschen, von denen einer hintere, an die Tür im Hause des Erbauers der ehemaligen „Erzengel“. Lange hämmerte der Türklopper, ohne daß sich etwas rührte.

„Ich laute euch doch, Frau Clara, der Narr gibt das Geheimnis meines Schiffes nicht preis“, schnaufte Vanzelot. „Ich habe nichts mit Geld ausgerechnet — und auch Otto hat nichts erreicht“, sagte er hinter dem Türschloß. „Wir mußten ja seine Hände und seine verfluchten Augen in Ruhe lassen“. Die verschleierte Frau nickte, und Otto klopfte weiter.

Endlich raffte das Schloß, und die Haushälterin schloß ihr großes, herbfnostiges Gesicht in der Türpalte.

„Jeeze Bruun ist krank, die Werft liegt seit einer Woche still“, sagte sie mürrisch und wollte die Tür wieder zumachen. Da erkannte sie die beiden Männer und schaute häßlich auf. „Habt ihr den armen Mann noch nicht genug gemäht?“ fragte sie heiser. „Der baut noch überaus sein Schiff mehr!“ Otto hatte den Fuß sofort in die Türspalte gesetzt. Die Alte fuhr vor ihm zurück wie vor dem Teufel, betrunkenigte sich aber nicht. „Ich muß das Zimmer räumen“, sagte sie mit geknickten Augen und zog sich zurück.

„Ich rieche heimliche Keber“ brummte Otto. „Erst muß er uns das Schiff bauen“, sagte die Frau hart.

„Nachher kann das geistliche Gericht ihn haben.“ Die Alte er schien wieder mit verschlossenem Gesicht und nickte ihnen, zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

10 Jahre Zuchthaus beantragt

Der Staatsanwalt hat das Wort — Hohe Strafanträge im Heidelberger Hypnoseprozeß

Heidelberg, 12. Juni. Der Verhandlungstag am Freitag im Hypnose-Prozeß brachte das Plaidoyer des Anklagevertreters. Der Staatsanwalt erklärte in seinem Schlusswort die Anklage der Hauptbelastungszugung für glaubwürdig und durch die Überzeugung der Anklage der anderen Zeugen mit jenen der Hauptbelastungszugung im Sinn der Anklage für überführt. Er beantragte, den Angeklagten Franz Walter aus Vörrach wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, des fortgesetzten Betrugs im Rückfall, der Körperverletzung in Tateinheit mit Gefährdung des öffentlichen Verkehrs nach § 177 zu einer Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren zu verurteilen.

Wegen den Angeklagten Hermann Bodmer aus Neuland beantragte er wegen Betrugs und Sittlichkeitsverbrechen fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Bei beiden Angeklagten sei eine Unteruchungshaft nicht in Anrechnung zu bringen, da sie heute noch immer ihre Taten in Abrede stellen.

Berufung verworfen

Freiburg i. Br., 12. Juni. Am 9. April 1936 wurde der 35 Jahre alte verheiratete Karl Sch. in St. Peter (Schwarzwald) wegen falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in einem Schreiben an das Bezirksamt Freiburg den Bürgermeister und Gemeindevorstand sowie andere Bürger von St. Peter ehrenrühriger Handlungen verdächtigt. Seine Berufung wurde von der Großen Strafkammer kostenpflichtig verworfen, da, wie in der Begründung ausgeführt wurde, der Angeklagte aus purer Rachsucht gehandelt hatte.

Fahrt nach dem deutschen Osten

Wie in jedem Jahr, so veranstaltet der Bund heimatischer Ost- und Westpreußen auch jetzt wieder eine Sonderfahrt für seine Landsleute und andere Volksgenossen aus Hessen-Nassau, Baden und Saar-Pfalz nach Ostpreußen und Danzig. Sinn dieser jährlichen Fahrt ist die Anhänglichkeit zur alten Heimat zu befestigen und gleichzeitig Verständnis bei den übrigen Volksgenossen des Reiches für dieses deutsche Volkswort im Osten zu wecken.

Der Sonderzug fährt am 10. Juli von Frankfurt a. M. aus. In Berlin hat er Anschluss an den von der Berliner Reichsbahndirektion am 11. Juli eingelegten Ostpreußen-See-Sonderzug. Die Rückfahrt erfolgt ab Berlin am 8. August. Die Anschrift des Bundes ist: Frankfurt a. M., Dörnwiesenstr. 5.

Der Tag des Fronksohndaten

Freiburg, 12. Juni. In tiefer Dankbarkeit gedenken alle Volksgenossen der Südweste unseres Vaterlandes des Einjahres unserer Helden, welche allein durch ihren Opfertod jahrelang Tag und Nacht getreu bis in den Tod die Grenzen behüteten und nur so die Unverletzlichkeit der heimatischen Fluren gewährleisteten. Darum vereinigen sich am 20. und 21. Juni 1936 die Volksgenossen aller Stände in der gaulischen Schwarzwaldhauptstadt Freiburg mit den Frontkameraden aller Waffengattungen, um den 2. Bad. Frontsoldaten- und Kriegsohnen-Ehrentag unter vollstündiger Teilnahme sämtlicher Formationen der Be-

wegung und der Bevölkerung zu einer eindrucksvollen Grenzlandkundgebung in Trene zu Führer und Vaterland für den Frieden der Freiheit und Ehre zu gestalten, als unbesiegt herrlicher Sieg der deutschen Blutgemeinschaft.

Aus dem Kultusministerium

Karlsruhe, 12. Juni. Staatsrat Dr. Voepfle, der Leiter der Unterrichtsabteilung des bayerischen Ministeriums des Innern und des Kultus und Unterrichts, hatte die Tage dem badischen Kultusminister Dr. Wacker einen Besuch ab, wobei die bayerische und die badische Unterrichtsverwaltung gemeinsam beschäftigende Fragen, insbesondere der Reform des höheren Schulwesens, besprochen wurden. Im Anschluss an die Besprechungen besichtigte Staatsrat Dr. Voepfle die badische Kunsthalle und das Armeemuseum. Die neuartige Ausstattung und Reichhaltigkeit der Sammlungen fand sein lebhaftes Interesse.

Minister Dr. Wacker wird in den nächsten Tagen den zur Zeit für einige Wochen zur Erholung im Schwarzwald weilenden Reichserziehungsminister Dr. Kull besuchen und ihm bei dieser Gelegenheit über den Stand der Vorbereitungen für die 550-Jahrfeier der Heidelberger Universität berichten.

Kinder erholen sich

2200 Kinder aus dem Gau Rön-Machen als Erholungsgäste in Baden

Karlsruhe, 12. Juni. Die NSD schreibt uns: Am vergangenen Mittwoch trafen mit einem Sonderzuge 2200 Kinder aus dem Gau Rön-Machen zur Erholung in unserem Gau Baden ein. Nachdem sie auf den großen Bahnhöfen versorgt worden waren, wurden sie nach den einzelnen Stationen des Landes weiter befördert, um dort von den Pflegerinnen in Empfang genommen zu werden. Wenige Tage vorher verließ ein Sonderzug mit über 500 Badener Kindern unser Land, um diese ebenfalls auf fünf Wochen zur Erholung nach unserem Nachbargau Saar-Pfalz zu bringen.

Inzwischen sind auch die 200 Mannheimer Kinder prächtig erholt aus Pommern zurückgekehrt und wir hatten Gelegenheit, sie bei ihrer Ankunft in Mannheim begrüßen zu können und stellen zu unserer großen Freude fest, daß sie sich nicht nur erholt haben, sondern auch frisch gestärkt an Geist und Seele in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Am Freitagmorgen in aller Frühe schon verließen 400 Kinder Baden, um im Magau Erholung zu finden.

Die Kinderlandverschickung ist, z. B. in vollsten Gänge. Täglich rollen Sonderzüge durchs deutsche Land, um unsere Großstadtkinder in freier Luft zu bringen, die ihnen von wahrhaft sozialdenkenden Volksgenossen geschenkt worden sind. Und gerade bei dieser Gelegenheit bitten wir wiederum einen jeden einzelnen Volksgenossen, dem es irgendwie möglich ist, ein Kind bei sich aufzunehmen, der NSD eine Freistelle zur Verfügung zu stellen. Er tut es nicht nur des Kindes willen, sondern er hilft mit am Aufbauwerke des Führers und zeigt sich als echter Nationalsozialist und beweist aufs neue, daß

Unbelehrbare Staatsfeinde vor Gericht

Zuchthausstrafen zur eindringlichen Warnung vor weiteren Wühlerien

Karlsruhe, 12. Juni. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe hatte sich in diesen Tagen wiederum mit den kommunistischen Untrüben in Mannheim und mit der kommunistischen Wühlerei in Vörrach zu beschäftigen. In beiden Fällen wurden gegen die Haupttäter schwere Zuchthausstrafen unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und gegen die Mittäter hohe Gefängnisstrafen ausgesprochen.

So erhielt der Angeklagte Karl Delp aus Mannheim, der als Oberkassier der illegalen KPD für die Stadtteile Neckarau und Rheinau in Mannheim tätig gewesen war und der sich bei der Verbreitung hochverräterischer Druckschriften besonders hervorgetan hatte, eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren. 14 weitere Kommunisten, die sich mit der Einführung und Verbreitung von Druckschriften sowie mit der Kaffierung von Beiträgen beschäftigt hatten, erhielten Zuchthausstrafen von 3 Jahren bis zu 5 Jahren 6 Monaten. Die restlichen 8 Angeklagten mußten ihre mehr oder weniger aktive Betätigung für die illegale KPD mit Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis zu 3 Jahren 6 Monaten büßen.

Bei dem zweiten Verfahren konnte in dem Freifrau Wilhelm Gausenjad aus Vörrach ein besonders gefährlicher Funktionär unschädlich gemacht werden. Gausenjad hatte die Druckschrifteneinfuhr aus der Schweiz nach Deutschland vermittelt, eine Anlaufstelle für kommunistische Kurier unterhalten und in Vörrach selbst eine Ortsgruppe der illegalen KPD zu gründen unter-

nommen. Auch gegen ihn sprach der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren aus und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab. Die anderen 8 Mitangeklagten erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis zu 1 Jahr 10 Monaten.

Es ist zu hoffen, daß diese auf Grund der verschärften Strafbestimmungen ergangenen Urteile endlich einmal eine abschreckende Wirkung haben und vor weiteren staatsfeindlichen Wühlerien eindringlich warnen.

In eine Heilanstalt überwiesen

Freiburg i. Br., 12. Juni. Trotz seines jugendlichen Alters von 22 Jahren hat der ledige Gustav Löw aus Brüglingen Amt Mühlheim ein Leben schlimmer Art hinter sich. Er verlor es mit mehreren Verurteilungen, die er aber nirgends aus. Früh schon begann er mit Diebstählen, wobei es ihm auch auf einen Einbruch nicht ankam. Während seiner letzten Gefängnisstrafe wurde seine Entmündigung mit Erfolg durchgeführt. Da Verdachtsmomente für eine starke Unzurechnungsfähigkeit bestanden, wurde er im Wiedererhebungsverfahren am 29. April vom Freiburger Schöffengericht strafrechtlich wohl freigesprochen, wegen Gefährdung der Öffentlichkeit durch sein Treiben jedoch die Unterbringung in eine Heilanstalt gegen ihn ausgesprochen. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde am 10. Juni von der Großen Strafkammer verworfen.

Nach dem Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen handelt es sich bei Löw um einen erblich belasteten intellektuell und moralisch minderwertigen Menschen, der seinem Trieb zu asozialen Handlungen nicht widerstehen könne, sich aber der Verantwortung nicht bemußt sei; deshalb sei die Unterbringung in einer Heilanstalt geboten. Die Gerichte haben es heute glücklicherweise in der Hand, solche Verbrecher auf diese Weise unschädlich zu machen. Das Volkstum wird dadurch geschützt und die Verbrecher durch solche minderwertige Elemente werden abnehmen.

Flugzeugtaufe

Neckargemünd, 12. Juni. Samstagabend wird hier bei Fackelschein ein neues Segelflugzeug, das den Namen „G. Stadt Neckargemünd“ trägt, getauft. Dem Weibchen wird der bekannte Segelflieger Erwin Kraft beimohnen.

er den Ruf des Führers nicht nur gehört, sondern auch in die Tat umgesetzt hat.

Alte Schriften über das Gesellenwandern

Um den Gedanken der Wanderschaft der Handwerker-Gesellen nicht nur dem gesamten Handwerk, sondern auch großen Teilen des deutschen Volkes vertraut zu machen, ist eine großartige Werbung notwendig, zu der vor allem Material über die Wanderschaft der Handwerker-Gesellen aus früheren Zeiten benötigt wird. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der NSD hat daher an alle Handwerksmeister, Innungsobermänner usw. die Bitte gerichtet, alte Schriften oder Dokumente, die auf das Wandern Bezug nehmen, oder alte Wanderbücher zur Verfügung zu stellen.

Städtchen im Odenwald

600 Jahre Lindenfels

Zur Jubiläumsfeier am 13., 14. und 15. Juni 1936

Lindenfels, 12. Juni. Lindenfels, ein Städtchen mit etwa 1600 Einwohnern, besitzt alle kommunalen Einrichtungen, die man von einem Kurort erwarten darf, um sowohl den größeren Anforderungen als aber auch bescheideneren Ansprüchen zu genügen.

Das Städtchen selbst zeigt noch auf Schritt und Tritt die Spuren alter Zeiten. Trübsame Wehrtürme, plätschernde Brunnen, verträumte Stadttore erzählen von vergangenen Jahrhunderten.

Ein mühelos kurzer Aufstieg durch die Burganlagen oder durch den neuangelegten Kurpark führt hinauf zur alten kurpfälzischen Feste, von Vertheidung von Lindenfels um 1100 erbaut. Vom Turm und den Wehrgängen bietet sich ein wunderbarer Blick auf das sich an den schattigen Schloßberg anschließende Städtchen, sowie die maligen Berge und die lieblichen Täler des Odenwaldes.

Die Umgegend ist reich an Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen, die durch Sage und Geschichte oder durch die Schönheit ihrer Lage bedeutungsvoll sind.

Der Kaiserturn auf der Neunkircher Höhe 605 Meter ü. d. M., bietet prächtigen Fernblick über die Rheinebene bis zur Nord (Donnersberg) zum Taunus und Spessart.

Neben der schon seit Jahrzehnten bestehenden Granit- und Spentkletterei ist seit einigen Jahren in diesem idyllischen Städtchen die weit bekannte Odenwälder Eifenbein-Schnitzkunst heimisch.

Das Städtchen feiert am 13.—15. Juni 1936 sein 600-jähriges Bestehen als Stadt. Im Rahmen des Festes findet am 14. Juni ein großer Fest- und Trachtenumzug, ein Festakt auf der Burg mit Volksfest statt.

Zehn Jahre NSDAP Siebich

Stebich, 12. Juni. Der Stützpunkt der NSDAP Siebich feiert als zweitältester Stützpunkt im Kreis Sinsheim am Sonntag, den 14. Juni, seine 10-jährige

resfeier, zu der auch Gauleiter Robert Wagner erscheinen wird. Die Jubiläumsfeier beginnt bereits am Samstagabend mit einem Kreistag in Siebich. Im Rahmen einer sinnvoll aufgestellten Programmfolge sprechen Gau- und Kreisführer Baumann, Kreisleiter Geiger und der frühere Kreiswart der NSD, Kreis Sinsheim, Va. Philipp Bender. Der Sonntag als eigentlicher Festtag steht am Vormittag nach der Flaggenparade eine Weibekunde vor, bei der Gaovergängerleiter Va. Kramer und der Leiter der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft, Va. Albert Roth, sprechen. Bei der Großkundgebung, die nachmittags 1.30 Uhr beginnt, spricht Gauleiter Robert Wagner. Die Kundgebung schließt ein fröhliches Volksfest ab.

Willstätter Rennen am 12. Juli

Willstätter (Amt Rehl), 12. Juni. Die Willstätter Rennen, die nach mehrjähriger Unterbrechung im letzten Jahr wieder abgehalten wurden, finden dieses Jahr am 12. Juli statt. Die Rennen bringen dieses Jahr ein Rennprogramm, an dem jeder Sportfreund seine Freude haben wird. Neben zwei lokalen Rennen, die badischen Pferdebesitzern vorbehalten sind, gelangen drei weitere Rennen zur Ausrichtung und zwar ein großes Jagdrennen für Inländer, ein Hürdenrennen und ein großes Jagdrennen für alle Pferde. An Preisen stehen Geldpreise in Höhe von 2000 RM, sowie wertvolle Ehrenpreise für den Reiter des siegenden Pferdes zur Verfügung. Mit der Bezeichnung der Rennen als „Danauer Jagdrennen“, „Preis von der Kinzig“, „Preis von Gottsmald“ ist die alte Tradition wieder aufgenommen. Zwischen die einzelnen Rennen werden Turnierspiele des Reiterturnes 3/5 eingeleit.

Warum BDM-Sport?

Zum BDM-Sportfest am Sonntag, 14. Juni

Wieder treten, wie in den letzten zwei Jahren, unsere BDM- und Jungmädchen in Karlsruhe zu ihrem großen Sportfest an. Sie wollen der gesamten Bevölkerung ein Bild davon geben, wie die sportliche Erziehung bei den BDM- und Jungmädchen ausgeübt ist.

Es ist nicht Wille und Ziel des BDM, einzelne Sportleistungen heranzuzüchten, und es ist nicht ihre Aufgabe, die besten Einzelleistungen aus der Gesamtheit herauszufiltern und durch immer neue und höhere Anforderungen weiter und weiter zu bringen. Wir wollen die glänzend ausgefallenen turnerischen Leistungen, die gaulische Beherrschung des Körpers zu schätzen. Das sind Leistungen, wie wir sie zum friedlichen Wettkampf gegen die besten Turner und Leichtathleten der anderen Länder brauchen.

Die BDM-Sportarbeit aber geht von ganz anderen Voraussetzungen aus. Wir haben in den Reihen des BDM und der Jungmädchen fast die gesamte weibliche Jugend Deutschlands. Diese Tatsache verpflichtet, diese Jugend nicht allein durch weltanschauliche Schulung und soziale Betreuung zu erziehen, sondern sie auch durch

körperliche Erziehung zu gefunden, widerstandsfähigen Mädel zu erziehen, die später auch das harte Leben meistern können. Das freie sportliche Leben in Luft, Sonne, Wasser, der geliebten Ehre, die Anforderungen des Wettkampfes und die christliche sportliche Denkweise formen mit dem gefundenen Körper auch einen gesunden Charakter. Unsere Jugend ist das Volk von morgen. Ihr Leben wird nicht leicht sein und soll es auch nicht. Gerade deshalb ist es nötig, daß der BDM seine Mädel zu gefunden, starken und tapferen Frauen erzieht.

Kommen in dem BDM-Sportfest in den ersten zwei Jahren auch nur einfache Leistungen gezeigt werden, so konnte der BDM doch die Gewißheit haben, alle Mädel auf ein, wenn auch kleines, Leistungsniveau gebracht zu haben. Heute haben die Mädel die ganz einfachen Übungen des ersten Sportfestes bereits hinter sich gelassen, sie gehen an schwerere Übungen in der Körperschule heran und die Gesamtleistungen in Leichtathletik sind beachtlich gestiegen. So wird auch dieses Sportfest wieder zeigen, daß der BDM ein großes Stück in seiner sportlichen Arbeit vorwärts gekommen ist.

Rud. Hugo
Dietrich
bekannt
für größte Auswahl u. niedrigste Preise
Ecke Kaiser- u. Herrenstrasse

Regen-Mäntel
Sacco-Anzüge
Maßanzüge aus rein Wollen deutschen u. englischen Stoffen
128.- 133.- 138.- 145.- 152.- 158.- 175.-
Popelin extra leicht
29.75 33.- 36.- 39.- 43.- 46.-
reinWolle Gabardin 1/4 K.S.gel.
43.- 49.- 53.- 59.- 63.- 68.-
1/4 fertige Modell-Anzüge
88.- 98.- 110.- 123.- 138.- 145.- etc.

Flanell-Hosen
17.50 19.50 23.50 29.-
Sport-Saccos
2teilig, lange Hose, sportl. Schnitt
53.- 58.- 63.- 68.- 75.-
2teilig mit Knickerbocker
43.- 49.- 58.- 68.- 75.-

Dietrich
nicht teurer aber stets etwas Besonderes

Handel und Wirtschaft

Die „Arbeitsfront-Gesellschaften“

Der erste Bericht der Versicherungsgesellschaften der DAF unter der neuen Führung

Berlin, 12. Juni. (Eigenbericht.) Anlässlich einer Preisbefragung über die der Bauaufträge des Schwenkmeisters für die Versicherungsgesellschaften der DAF die Wirtschaft und Gesellschaftsberichte dieser unter der neuen Führung stehenden Gruppe, bestehend aus Deutscher Ring, Deutscher Versicherungskonzern und Volkswirtschaft für das Jahr 1935, die von den Hauptverwaltungen bereits genehmigt worden sind. Die Deutsche Arbeitsfront hat im vergangenen Jahr sämtliche Aktien in ihren Besitz gebracht. Hinsichtlich Wirtschaftspolitik und Geschäftsgebarung werden die Gesellschaften bei aller rechtlichen Selbständigkeit als ein einheitliches Unternehmen geführt, ausgerichtet auf die Wirtschaft- und sozialpolitischen Grundgedanken der Partei. Zusammengefasst stellen die DAF-Versicherungsgesellschaften nach der Bilanz der DAF die größte Versicherungsgruppe Deutschlands dar.

Der gesamte Versicherungs-Vermögensbestand der alten Gesellschaften im Jahre 1935 betrug 270 Mill. RM, gegen 251 Mill. RM im Jahre 1934. Ende 1935 waren 4,3 Millionen Volksgenossen bei den DAF-Versicherungsgesellschaften versichert. Der Versicherungsbestand der Gruppe belief sich am Schluss des Berichtsjahrs auf 1,75 Milliarden RM. Die gesamten Prämienentnahmen haben sich auf 75 Mill. RM jährlich erhöht. Für Neuanlagen wurden 1935 allein 57 Mill. RM aufgewendet, davon ausschließlich für Arbeitsbeschaffungsanlässe 30 Mill. RM. Die gesamten Kapitalanlagen betragen 377 Mill. RM. Die vorgenannten Zahlen verweisen sich auf den Deutschen Ring Krankenversicherung und Deutschen Ring Transportversicherung. Bei Deutscher Ring Transport befinden sich die Prämienentnahmen 1935 auf 0,89 Mill. RM, und die Kapitalanlagen auf 0,50 Mill. RM, und die Deutscher Ring Krankenversicherung erzielte eine Prämienentnahme von 16 Mill. RM. Auf die Volkswirtschaft-Gesellschaft entfällt wiederum der größte Prozentsatz innerhalb der ganzen Gruppe. Ende 1935 waren bei den DAF-Versicherungsunternehmen annähernd 4000 Volksgenossen feil angelegt; dies entspricht einer Steigerung von 30 Prozent gegen 1934. Alle sozialen Verbesserungen sind einheitlich bei den Gesellschaften durchgeführt worden, zu wurden Rentens- und Gruppenversicherungen für die Volkswirtschaftler geschaffen, Abschlussvergütungen gewährt, Betriebsbüros gewährt usw.

Interessant ist die Stellungnahme der DAF-Gesellschaften zu der Aufhebung des Allianz-Konzerne hinsichtlich der Prämienpolitik. Die Allianz hatte in ihrem Bericht dargelegt, dass in Zeiten einer guten wirtschaftlichen Konjunktur Risikolasten gebildet werden müssen, damit die in Krisenzeiten erhöhten Ansprüche befriedigt werden können und kam zu dem Schluss, dass bei Abwägung aller Umstände für weitere Prämienentnahmen kein Raum mehr sein könne. Demgegenüber machte der Bauaufträge des Schwenkmeisters geltend, dass bei wirtschaftlich günstigen Prämienentnahmen ausfallen der Versicherten unterliegt werden müsse. In den letzten Jahrzehnten sei ein andauernd besserer Verlauf der Schadenfälle festzustellen gewesen. Diese Erkenntnis habe die ausländischen Versicherungsgesellschaften zu Prämienminderungen veranlasst, so haben z. B. die amerikanischen Versicherungsgesellschaften eine Herabsetzung der Prämien um etwa 30 Prozent durchgeführt. Die Ansicht der Allianz, so sagte der Bauaufträge, würde darauf hinauslaufen, dass auf dem Rücken der Versicherten Notizen angelegt werden, die dann für sozialpolitische Zwecke zur Verfügung gestellt werden, ohne dass die Versicherten daran etwas zu kommen. Ein Versicherungsunternehmen dürfe aber nichts anderes sein als eine Verwaltungsstelle der Versicherten.

Wohlfühlentwicklung im Mai 1936. Die Wirtschaftskurve des Industrieindex zeigt sich in der Zeitschrift „Statistik und Wirtschaft“ als Ergebnis ihrer monatlichen Erhebungen über die Wohlfühlentwicklung des Deutschen Reiches. Die Kurve im Mai 1936 (31. Arbeitsstage) lag 228,22 Punkte, im April 1936 228,22 Punkte, im März 1936 228,22 Punkte, im Februar 1936 228,22 Punkte, im Januar 1936 228,22 Punkte, im Dezember 1935 228,22 Punkte, im November 1935 228,22 Punkte, im Oktober 1935 228,22 Punkte, im September 1935 228,22 Punkte, im August 1935 228,22 Punkte, im Juli 1935 228,22 Punkte, im Juni 1935 228,22 Punkte, im Mai 1935 228,22 Punkte, im April 1935 228,22 Punkte, im März 1935 228,22 Punkte, im Februar 1935 228,22 Punkte, im Januar 1935 228,22 Punkte, im Dezember 1934 228,22 Punkte, im November 1934 228,22 Punkte, im Oktober 1934 228,22 Punkte, im September 1934 228,22 Punkte, im August 1934 228,22 Punkte, im Juli 1934 228,22 Punkte, im Juni 1934 228,22 Punkte, im Mai 1934 228,22 Punkte, im April 1934 228,22 Punkte, im März 1934 228,22 Punkte, im Februar 1934 228,22 Punkte, im Januar 1934 228,22 Punkte, im Dezember 1933 228,22 Punkte, im November 1933 228,22 Punkte, im Oktober 1933 228,22 Punkte, im September 1933 228,22 Punkte, im August 1933 228,22 Punkte, im Juli 1933 228,22 Punkte, im Juni 1933 228,22 Punkte, im Mai 1933 228,22 Punkte, im April 1933 228,22 Punkte, im März 1933 228,22 Punkte, im Februar 1933 228,22 Punkte, im Januar 1933 228,22 Punkte, im Dezember 1932 228,22 Punkte, im November 1932 228,22 Punkte, im Oktober 1932 228,22 Punkte, im September 1932 228,22 Punkte, im August 1932 228,22 Punkte, im Juli 1932 228,22 Punkte, im Juni 1932 228,22 Punkte, im Mai 1932 228,22 Punkte, im April 1932 228,22 Punkte, im März 1932 228,22 Punkte, im Februar 1932 228,22 Punkte, im Januar 1932 228,22 Punkte, im Dezember 1931 228,22 Punkte, im November 1931 228,22 Punkte, im Oktober 1931 228,22 Punkte, im September 1931 228,22 Punkte, im August 1931 228,22 Punkte, im Juli 1931 228,22 Punkte, im Juni 1931 228,22 Punkte, im Mai 1931 228,22 Punkte, im April 1931 228,22 Punkte, im März 1931 228,22 Punkte, im Februar 1931 228,22 Punkte, im Januar 1931 228,22 Punkte, im Dezember 1930 228,22 Punkte, im November 1930 228,22 Punkte, im Oktober 1930 228,22 Punkte, im September 1930 228,22 Punkte, im August 1930 228,22 Punkte, im Juli 1930 228,22 Punkte, im Juni 1930 228,22 Punkte, im Mai 1930 228,22 Punkte, im April 1930 228,22 Punkte, im März 1930 228,22 Punkte, im Februar 1930 228,22 Punkte, im Januar 1930 228,22 Punkte, im Dezember 1929 228,22 Punkte, im November 1929 228,22 Punkte, im Oktober 1929 228,22 Punkte, im September 1929 228,22 Punkte, im August 1929 228,22 Punkte, im Juli 1929 228,22 Punkte, im Juni 1929 228,22 Punkte, im Mai 1929 228,22 Punkte, im April 1929 228,22 Punkte, im März 1929 228,22 Punkte, im Februar 1929 228,22 Punkte, im Januar 1929 228,22 Punkte, im Dezember 1928 228,22 Punkte, im November 1928 228,22 Punkte, im Oktober 1928 228,22 Punkte, im September 1928 228,22 Punkte, im August 1928 228,22 Punkte, im Juli 1928 228,22 Punkte, im Juni 1928 228,22 Punkte, im Mai 1928 228,22 Punkte, im April 1928 228,22 Punkte, im März 1928 228,22 Punkte, im Februar 1928 228,22 Punkte, im Januar 1928 228,22 Punkte, im Dezember 1927 228,22 Punkte, im November 1927 228,22 Punkte, im Oktober 1927 228,22 Punkte, im September 1927 228,22 Punkte, im August 1927 228,22 Punkte, im Juli 1927 228,22 Punkte, im Juni 1927 228,22 Punkte, im Mai 1927 228,22 Punkte, im April 1927 228,22 Punkte, im März 1927 228,22 Punkte, im Februar 1927 228,22 Punkte, im Januar 1927 228,22 Punkte, im Dezember 1926 228,22 Punkte, im November 1926 228,22 Punkte, im Oktober 1926 228,22 Punkte, im September 1926 228,22 Punkte, im August 1926 228,22 Punkte, im Juli 1926 228,22 Punkte, im Juni 1926 228,22 Punkte, im Mai 1926 228,22 Punkte, im April 1926 228,22 Punkte, im März 1926 228,22 Punkte, im Februar 1926 228,22 Punkte, im Januar 1926 228,22 Punkte, im Dezember 1925 228,22 Punkte, im November 1925 228,22 Punkte, im Oktober 1925 228,22 Punkte, im September 1925 228,22 Punkte, im August 1925 228,22 Punkte, im Juli 1925 228,22 Punkte, im Juni 1925 228,22 Punkte, im Mai 1925 228,22 Punkte, im April 1925 228,22 Punkte, im März 1925 228,22 Punkte, im Februar 1925 228,22 Punkte, im Januar 1925 228,22 Punkte, im Dezember 1924 228,22 Punkte, im November 1924 228,22 Punkte, im Oktober 1924 228,22 Punkte, im September 1924 228,22 Punkte, im August 1924 228,22 Punkte, im Juli 1924 228,22 Punkte, im Juni 1924 228,22 Punkte, im Mai 1924 228,22 Punkte, im April 1924 228,22 Punkte, im März 1924 228,22 Punkte, im Februar 1924 228,22 Punkte, im Januar 1924 228,22 Punkte, im Dezember 1923 228,22 Punkte, im November 1923 228,22 Punkte, im Oktober 1923 228,22 Punkte, im September 1923 228,22 Punkte, im August 1923 228,22 Punkte, im Juli 1923 228,22 Punkte, im Juni 1923 228,22 Punkte, im Mai 1923 228,22 Punkte, im April 1923 228,22 Punkte, im März 1923 228,22 Punkte, im Februar 1923 228,22 Punkte, im Januar 1923 228,22 Punkte, im Dezember 1922 228,22 Punkte, im November 1922 228,22 Punkte, im Oktober 1922 228,22 Punkte, im September 1922 228,22 Punkte, im August 1922 228,22 Punkte, im Juli 1922 228,22 Punkte, im Juni 1922 228,22 Punkte, im Mai 1922 228,22 Punkte, im April 1922 228,22 Punkte, im März 1922 228,22 Punkte, im Februar 1922 228,22 Punkte, im Januar 1922 228,22 Punkte, im Dezember 1921 228,22 Punkte, im November 1921 228,22 Punkte, im Oktober 1921 228,22 Punkte, im September 1921 228,22 Punkte, im August 1921 228,22 Punkte, im Juli 1921 228,22 Punkte, im Juni 1921 228,22 Punkte, im Mai 1921 228,22 Punkte, im April 1921 228,22 Punkte, im März 1921 228,22 Punkte, im Februar 1921 228,22 Punkte, im Januar 1921 228,22 Punkte, im Dezember 1920 228,22 Punkte, im November 1920 228,22 Punkte, im Oktober 1920 228,22 Punkte, im September 1920 228,22 Punkte, im August 1920 228,22 Punkte, im Juli 1920 228,22 Punkte, im Juni 1920 228,22 Punkte, im Mai 1920 228,22 Punkte, im April 1920 228,22 Punkte, im März 1920 228,22 Punkte, im Februar 1920 228,22 Punkte, im Januar 1920 228,22 Punkte, im Dezember 1919 228,22 Punkte, im November 1919 228,22 Punkte, im Oktober 1919 228,22 Punkte, im September 1919 228,22 Punkte, im August 1919 228,22 Punkte, im Juli 1919 228,22 Punkte, im Juni 1919 228,22 Punkte, im Mai 1919 228,22 Punkte, im April 1919 228,22 Punkte, im März 1919 228,22 Punkte, im Februar 1919 228,22 Punkte, im Januar 1919 228,22 Punkte, im Dezember 1918 228,22 Punkte, im November 1918 228,22 Punkte, im Oktober 1918 228,22 Punkte, im September 1918 228,22 Punkte, im August 1918 228,22 Punkte, im Juli 1918 228,22 Punkte, im Juni 1918 228,22 Punkte, im Mai 1918 228,22 Punkte, im April 1918 228,22 Punkte, im März 1918 228,22 Punkte, im Februar 1918 228,22 Punkte, im Januar 1918 228,22 Punkte, im Dezember 1917 228,22 Punkte, im November 1917 228,22 Punkte, im Oktober 1917 228,22 Punkte, im September 1917 228,22 Punkte, im August 1917 228,22 Punkte, im Juli 1917 228,22 Punkte, im Juni 1917 228,22 Punkte, im Mai 1917 228,22 Punkte, im April 1917 228,22 Punkte, im März 1917 228,22 Punkte, im Februar 1917 228,22 Punkte, im Januar 1917 228,22 Punkte, im Dezember 1916 228,22 Punkte, im November 1916 228,22 Punkte, im Oktober 1916 228,22 Punkte, im September 1916 228,22 Punkte, im August 1916 228,22 Punkte, im Juli 1916 228,22 Punkte, im Juni 1916 228,22 Punkte, im Mai 1916 228,22 Punkte, im April 1916 228,22 Punkte, im März 1916 228,22 Punkte, im Februar 1916 228,22 Punkte, im Januar 1916 228,22 Punkte, im Dezember 1915 228,22 Punkte, im November 1915 228,22 Punkte, im Oktober 1915 228,22 Punkte, im September 1915 228,22 Punkte, im August 1915 228,22 Punkte, im Juli 1915 228,22 Punkte, im Juni 1915 228,22 Punkte, im Mai 1915 228,22 Punkte, im April 1915 228,22 Punkte, im März 1915 228,22 Punkte, im Februar 1915 228,22 Punkte, im Januar 1915 228,22 Punkte, im Dezember 1914 228,22 Punkte, im November 1914 228,22 Punkte, im Oktober 1914 228,22 Punkte, im September 1914 228,22 Punkte, im August 1914 228,22 Punkte, im Juli 1914 228,22 Punkte, im Juni 1914 228,22 Punkte, im Mai 1914 228,22 Punkte, im April 1914 228,22 Punkte, im März 1914 228,22 Punkte, im Februar 1914 228,22 Punkte, im Januar 1914 228,22 Punkte, im Dezember 1913 228,22 Punkte, im November 1913 228,22 Punkte, im Oktober 1913 228,22 Punkte, im September 1913 228,22 Punkte, im August 1913 228,22 Punkte, im Juli 1913 228,22 Punkte, im Juni 1913 228,22 Punkte, im Mai 1913 228,22 Punkte, im April 1913 228,22 Punkte, im März 1913 228,22 Punkte, im Februar 1913 228,22 Punkte, im Januar 1913 228,22 Punkte, im Dezember 1912 228,22 Punkte, im November 1912 228,22 Punkte, im Oktober 1912 228,22 Punkte, im September 1912 228,22 Punkte, im August 1912 228,22 Punkte, im Juli 1912 228,22 Punkte, im Juni 1912 228,22 Punkte, im Mai 1912 228,22 Punkte, im April 1912 228,22 Punkte, im März 1912 228,22 Punkte, im Februar 1912 228,22 Punkte, im Januar 1912 228,22 Punkte, im Dezember 1911 228,22 Punkte, im November 1911 228,22 Punkte, im Oktober 1911 228,22 Punkte, im September 1911 228,22 Punkte, im August 1911 228,22 Punkte, im Juli 1911 228,22 Punkte, im Juni 1911 228,22 Punkte, im Mai 1911 228,22 Punkte, im April 1911 228,22 Punkte, im März 1911 228,22 Punkte, im Februar 1911 228,22 Punkte, im Januar 1911 228,22 Punkte, im Dezember 1910 228,22 Punkte, im November 1910 228,22 Punkte, im Oktober 1910 228,22 Punkte, im September 1910 228,22 Punkte, im August 1910 228,22 Punkte, im Juli 1910 228,22 Punkte, im Juni 1910 228,22 Punkte, im Mai 1910 228,22 Punkte, im April 1910 228,22 Punkte, im März 1910 228,22 Punkte, im Februar 1910 228,22 Punkte, im Januar 1910 228,22 Punkte, im Dezember 1909 228,22 Punkte, im November 1909 228,22 Punkte, im Oktober 1909 228,22 Punkte, im September 1909 228,22 Punkte, im August 1909 228,22 Punkte, im Juli 1909 228,22 Punkte, im Juni 1909 228,22 Punkte, im Mai 1909 228,22 Punkte, im April 1909 228,22 Punkte, im März 1909 228,22 Punkte, im Februar 1909 228,22 Punkte, im Januar 1909 228,22 Punkte, im Dezember 1908 228,22 Punkte, im November 1908 228,22 Punkte, im Oktober 1908 228,22 Punkte, im September 1908 228,22 Punkte, im August 1908 228,22 Punkte, im Juli 1908 228,22 Punkte, im Juni 1908 228,22 Punkte, im Mai 1908 228,22 Punkte, im April 1908 228,22 Punkte, im März 1908 228,22 Punkte, im Februar 1908 228,22 Punkte, im Januar 1908 228,22 Punkte, im Dezember 1907 228,22 Punkte, im November 1907 228,22 Punkte, im Oktober 1907 228,22 Punkte, im September 1907 228,22 Punkte, im August 1907 228,22 Punkte, im Juli 1907 228,22 Punkte, im Juni 1907 228,22 Punkte, im Mai 1907 228,22 Punkte, im April 1907 228,22 Punkte, im März 1907 228,22 Punkte, im Februar 1907 228,22 Punkte, im Januar 1907 228,22 Punkte, im Dezember 1906 228,22 Punkte, im November 1906 228,22 Punkte, im Oktober 1906 228,22 Punkte, im September 1906 228,22 Punkte, im August 1906 228,22 Punkte, im Juli 1906 228,22 Punkte, im Juni 1906 228,22 Punkte, im Mai 1906 228,22 Punkte, im April 1906 228,22 Punkte, im März 1906 228,22 Punkte, im Februar 1906 228,22 Punkte, im Januar 1906 228,22 Punkte, im Dezember 1905 228,22 Punkte, im November 1905 228,22 Punkte, im Oktober 1905 228,22 Punkte, im September 1905 228,22 Punkte, im August 1905 228,22 Punkte, im Juli 1905 228,22 Punkte, im Juni 1905 228,22 Punkte, im Mai 1905 228,22 Punkte, im April 1905 228,22 Punkte, im März 1905 228,22 Punkte, im Februar 1905 228,22 Punkte, im Januar 1905 228,22 Punkte, im Dezember 1904 228,22 Punkte, im November 1904 228,22 Punkte, im Oktober 1904 228,22 Punkte, im September 1904 228,22 Punkte, im August 1904 228,22 Punkte, im Juli 1904 228,22 Punkte, im Juni 1904 228,22 Punkte, im Mai 1904 228,22 Punkte, im April 1904 228,22 Punkte, im März 1904 228,22 Punkte, im Februar 1904 228,22 Punkte, im Januar 1904 228,22 Punkte, im Dezember 1903 228,22 Punkte, im November 1903 228,22 Punkte, im Oktober 1903 228,22 Punkte, im September 1903 228,22 Punkte, im August 1903 228,22 Punkte, im Juli 1903 228,22 Punkte, im Juni 1903 228,22 Punkte, im Mai 1903 228,22 Punkte, im April 1903 228,22 Punkte, im März 1903 228,22 Punkte, im Februar 1903 228,22 Punkte, im Januar 1903 228,22 Punkte, im Dezember 1902 228,22 Punkte, im November 1902 228,22 Punkte, im Oktober 1902 228,22 Punkte, im September 1902 228,22 Punkte, im August 1902 228,22 Punkte, im Juli 1902 228,22 Punkte, im Juni 1902 228,22 Punkte, im Mai 1902 228,22 Punkte, im April 1902 228,22 Punkte, im März 1902 228,22 Punkte, im Februar 1902 228,22 Punkte, im Januar 1902 228,22 Punkte, im Dezember 1901 228,22 Punkte, im November 1901 228,22 Punkte, im Oktober 1901 228,22 Punkte, im September 1901 228,22 Punkte, im August 1901 228,22 Punkte, im Juli 1901 228,22 Punkte, im Juni 1901 228,22 Punkte, im Mai 1901 228,22 Punkte, im April 1901 228,22 Punkte, im März 1901 228,22 Punkte, im Februar 1901 228,22 Punkte, im Januar 1901 228,22 Punkte, im Dezember 1900 228,22 Punkte, im November 1900 228,22 Punkte, im Oktober 1900 228,22 Punkte, im September 1900 228,22 Punkte, im August 1900 228,22 Punkte, im Juli 1900 228,22 Punkte, im Juni 1900 228,22 Punkte, im Mai 1900 228,22 Punkte, im April 1900 228,22 Punkte, im März 1900 228,22 Punkte, im Februar 1900 228,22 Punkte, im Januar 1900 228,22 Punkte, im Dezember 1999 228,22 Punkte, im November 1999 228,22 Punkte, im Oktober 1999 228,22 Punkte, im September 1999 228,22 Punkte, im August 1999 228,22 Punkte, im Juli 1999 228,22 Punkte, im Juni 1999 228,22 Punkte, im Mai 1999 228,22 Punkte, im April 1999 228,22 Punkte, im März 1999 228,22 Punkte, im Februar 1999 228,22 Punkte, im Januar 1999 228,22 Punkte, im Dezember 1998 228,22 Punkte, im November 1998 228,22 Punkte, im Oktober 1998 228,22 Punkte, im September 1998 228,22 Punkte, im August 1998 228,22 Punkte, im Juli 1998 228,22 Punkte, im Juni 1998 228,22 Punkte, im Mai 1998 228,22 Punkte, im April 1998 228,22 Punkte, im März 1998 228,22 Punkte, im Februar 1998 228,22 Punkte, im Januar 1998 228,22 Punkte, im Dezember 1997 228,22 Punkte, im November 1997 228,22 Punkte, im Oktober 1997 228,22 Punkte, im September 1997 228,22 Punkte, im August 1997 228,22 Punkte, im Juli 1997 228,22 Punkte, im Juni 1997 228,22 Punkte, im Mai 1997 228,22 Punkte, im April 1997 228,22 Punkte, im März 1997 228,22 Punkte, im Februar 1997 228,22 Punkte, im Januar 1997 228,22 Punkte, im Dezember 1996 228,22 Punkte, im November 1996 228,22 Punkte, im Oktober 1996 228,22 Punkte, im September 1996 228,22 Punkte, im August 1996 228,22 Punkte, im Juli 1996 228,22 Punkte, im Juni 1996 228,22 Punkte, im Mai 1996 228,22 Punkte, im April 1996 228,22 Punkte, im März 1996 228,22 Punkte, im Februar 1996 228,22 Punkte, im Januar 1996 228,22 Punkte, im Dezember 1995 228,22 Punkte, im November 1995 228,22 Punkte, im Oktober 1995 228,22 Punkte, im September 1995 228,22 Punkte, im August 1995 228,22 Punkte, im Juli 1995 228,22 Punkte, im Juni 1995 228,22 Punkte, im Mai 1995 228,22 Punkte, im April 1995 228,22 Punkte, im März 1995 228,22 Punkte, im Februar 1995 228,22 Punkte, im Januar 1995 228,22 Punkte, im Dezember 1994 228,22 Punkte, im November 1994 228,22 Punkte, im Oktober 1994 228,22 Punkte, im September 1994 228,22 Punkte, im August 1994 228,22 Punkte, im Juli 1994 228,22 Punkte, im Juni 1994 228,22 Punkte, im Mai 1994 228,22 Punkte, im April 1994 228,22 Punkte, im März 1994 228,22 Punkte, im Februar 1994 228,22 Punkte, im Januar 1994 228,22 Punkte, im Dezember 1993 228,22 Punkte, im November 1993 228,22 Punkte, im Oktober 1993 228,22 Punkte, im September 1993 228,22 Punkte, im August 1993 228,22 Punkte, im Juli 1993 228,22 Punkte, im Juni 1993 228,22 Punkte, im Mai 1993 228,22 Punkte, im April 1993 228,22 Punkte, im März 1993 228,22 Punkte, im Februar 1993 228,22 Punkte, im Januar 1993 228,22 Punkte, im Dezember 1992 228,22 Punkte, im November 1992 228,22 Punkte, im Oktober 1992 228,22 Punkte, im September 1992 228,22 Punkte, im August 1992 228,22 Punkte, im Juli 1992 228,22 Punkte, im Juni 1992 228,22 Punkte, im Mai 1992 228,22 Punkte, im April 1992 228,22 Punkte, im März 1992 228,22 Punkte, im Februar 1992 228,22 Punkte, im Januar 1992 228,22 Punkte, im Dezember 1991 228,22 Punkte, im November 1991 228,22 Punkte, im Oktober 1991 228,22 Punkte, im September 1991 228,22 Punkte, im August 1991 228,22 Punkte, im Juli 1991 228,22 Punkte, im Juni 1991 228,22 Punkte, im Mai 1991 228,22 Punkte, im April 1991 228,22 Punkte, im März 1991 228,22 Punkte, im Februar 1991 228,22 Punkte, im Januar 1991 228,22 Punkte, im Dezember 1990 228,22 Punkte, im November 1990 228,22 Punkte, im Oktober 1990 228,22 Punkte, im September 1990 228,22 Punkte, im August 1990 228,22 Punkte, im Juli 1990 228,22 Punkte, im Juni 1990 228,22 Punkte, im Mai 1990 228,22 Punkte, im April 1990 228,22 Punkte, im März 1990 228,22 Punkte, im Februar 1990 228,22 Punkte, im Januar 1990 228,22 Punkte, im Dezember 1989 228,22 Punkte, im November 1989 228,22 Punkte, im Oktober 1989 228,22 Punkte, im September 1989 228,22 Punkte, im August 1989 228,22 Punkte, im Juli 1989 228,22 Punkte, im Juni 1989 228,22 Punkte, im Mai 1989 228,22 Punkte, im April 1989 228,22 Punkte, im März 1989 228,22 Punkte, im Februar 1989 228,22 Punkte, im Januar 1989 228,22 Punkte, im Dezember 1988 228,22 Punkte, im November 1988 228,22 Punkte, im Oktober 1988 228,22 Punkte, im September 1988 228,22 Punkte, im August 1988 228,22 Punkte, im Juli 1988 228,22 Punkte, im Juni 1988 228,22 Punkte, im Mai 1988 228,22 Punkte, im April 1988 228,22 Punkte, im März 1988 228,22 Punkte, im Februar 1988 228,22 Punkte, im Januar 1988 228,22 Punkte, im Dezember 1987 228,22 Punkte, im November 1987 228,22 Punkte, im Oktober 1987 228,22 Punkte, im September 1987 228,22 Punkte, im August 1987 228,22 Punkte, im Juli 1987 228,22 Punkte, im Juni 1987 228,22 Punkte, im Mai 1987 228,22 Punkte, im April 1987 228,22 Punkte, im März 1987 228,22 Punkte, im Februar 1987 228,22 Punkte, im Januar 1987 228,22 Punkte, im Dezember 1986 228,22 Punkte, im November 1986 228,22 Punkte, im Oktober 1986 228,22 Punkte, im September 1986 228,22 Punkte, im August 1986 228,22 Punkte, im Juli 1986 228,22 Punkte, im Juni 1986 228,22 Punkte, im Mai 1986 228,22 Punkte, im April 1986 228,22 Punkte, im März 1986 228,22 Punkte, im Februar 1986 228,22 Punkte, im Januar 1986 228,22 Punkte, im Dezember 1985 228,22 Punkte, im November 1985 228,22 Punkte, im Oktober 1985 228,22 Punkte, im September 1985 228,22 Punkte, im August 1985 228,22 Punkte, im Juli 1985 228,22 Punkte, im Juni 1985 228,22 Punkte, im Mai 1985 228,22 Punkte, im April 1985 228,22 Punkte, im März 1985 228,22 Punkte, im Februar 1985 228,22 Punkte, im Januar 1985 228,22 Punkte, im Dezember 1984 228,22 Punkte, im November 1984 228,22 Punkte, im Oktober 1984 228,22 Punkte, im September 1984 228,22 Punkte, im August 1984 228,22 Punkte, im Juli 1984 228,22 Punkte, im Juni 1984 228,22 Punkte, im Mai 1984 228,22 Punkte, im April 1984 228,22 Punkte, im März 1984 228,22 Punkte, im Februar 1984 228,22 Punkte, im Januar 1984 228,22 Punkte, im Dezember 1983 228,22 Punkte, im November 1983 228,22 Punkte, im Oktober 1983 228,22 Punkte, im September 1983 228,22 Punkte, im August 1983 228,22 Punkte, im Juli 1983 228,22 Punkte, im Juni 1983 228,22 Punkte, im Mai 1983 228,22 Punkte, im April 1983 228,22 Punkte, im März 1983 228,22 Punkte, im Februar 1983 228,22 Punkte, im Januar 1983 228,22 Punkte, im Dezember 1982 228,22 Punkte, im November 1982 228,22 Punkte, im Oktober 1982 228,22 Punkte, im September 1982 228,22 Punkte, im August 1982 228,22 Punkte, im Juli 1982 228,22 Punkte, im Juni 1982 228,22 Punkte, im Mai 1982 228,22 Punkte, im April 1982 228,22 Punkte, im März 1982 228,22 Punkte, im Februar 1982 228,22 Punkte, im Januar 1982 228,22 Punkte, im Dezember 1981 228,22 Punkte, im November 1981 228,22 Punkte, im Oktober 1981 228,22 Punkte, im September 1981 228,22 Punkte, im August 1981 228,22 Punkte, im Juli 1981 228,22 Punkte, im Juni 1981 228,22 Punkte, im Mai 1981 228,22 Punkte, im April 1981 228,22 Punkte, im März 1981 228,22 Punkte, im Februar 1981 228,22 Punkte, im Januar 1981 228,22 Punkte, im Dezember 1980 228,22 Punkte, im November 1980 228,22 Punkte, im Oktober 1980 228,22 Punkte, im September 1980 228,22 Punkte, im August 1980 228,22 Punkte, im Juli 1980 228,22 Punkte, im Juni 1980 228,22 Punkte, im Mai 1980 228,22 Punkte, im April 1980 228,22 Punkte, im März 1980 228,22 Punkte, im Februar 1980 228,22 Punkte, im Januar 1980 228,22 Punkte, im Dezember 1979 228,22 Punkte, im November 1979 228,22 Punkte, im Oktober 1979 228,22 Punkte, im September 1979 228,22 Punkte, im August 1979 228,22 Punkte, im Juli 1979 228,22 Punkte, im Juni 1979 228,22 Punkte, im Mai 1979 228,22 Punkte, im April 1979 228,22 Punkte, im März 1979 228,22 Punkte, im Februar 1979 228,22 Punkte, im Januar 1979 228,22 Punkte, im Dezember 1978 228,22 Punkte, im November 1978 228,22 Punkte, im Oktober 1978 228,22 Punkte, im September 1978 228,22 Punkte, im August 1978 228,22 Punkte, im Juli 1978 228,22 Punkte, im Juni 1978 228,22 Punkte, im Mai 1978 228,22 Punkte, im April 1978 228,22 Punkte, im März 1978 228,22 Punkte, im Februar 1978 228,22 Punkte, im Januar 1978 228,22 Punkte, im Dezember 1977 228,22

Auftakt zum Eifelrennen

Das Training am Freitag war durch prächtiges Wetter fast begünstigt. Der Vormittag gehörte wieder den Kraftfahrern, die wesentlich höhere Geschwindigkeiten als 24 Stunden zuvor erzielten.

Am Nachmittag trainierten die Rennwagen. Zunächst fuhr ein Trainingswagen 130,05 Stundenkilometer. Er blieb damit 1/10 Sekunde über seinem bisherigen Rekord.

Um den Großen Preis von Baden

Starke Vertretung der deutschen Rennställe

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden erfreut sich — wie immer — auch in diesem Jahre eines regen Interesses. Nach dem Rennschluß für die drei Hauptprüfungen kann man feststellen, daß die deutschen Rennställe wieder außerordentlich stark vertreten sind.

Das Hauptereignis ist der mit 42.000 Mark angesetzte Große Preis von Baden, der am Freitag, 28. August, gefahren wird. 18 Unterschriften dieses Rennen in Berlin meldete das Gestüt Erlenhof den Vorjahrsieger Alphonse, ferner Wlasoff, Athanasios, Domus und Reiche.

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden erfreut sich — wie immer — auch in diesem Jahre eines regen Interesses.

Im Davis-Pokalkampf gegen Irland:

Deutschland führt 2:0

Auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen begann am Freitag der Davis-Pokalkampf um den Eintritt in die Schlussrunde der Europazone zwischen Irland und Deutschland.

Gottfried von Cramm besiegte Riffleton Roger 6:1, 6:2, 6:2. Auch betraten Gottfried von Cramm und Roger den Platz ohne Satzverlust siegte der deutsche Meister 6:1, 6:2.

Im zweiten Spiel konnte Henkel durch seinen Sieg über MacBeagh den Vorsprung Deutschlands auf 2:0 erhöhen, in einem Kampf, der auch nur eine Stunde und vier Minuten dauerte.

schwach, um den Deutschen ernstlich zu gefährden. Nach dem zweiten Satz machten sich bei dem Iren Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

Am den Bonnardel-Pokal

Die Spiele um den Bonnardel-Pokal, der sogenannte „Davis Cup“ der Berufs-Tennispieler, werden auch in diesem Jahre wieder durchgeführt.

67 Jahre Turnkreis Karlsruhe

Die geschichtliche Entwicklung des Turnens in unserem Kreis

* Schon in den 48er Jahren wurde in der ehemaligen Residenzstadt Karlsruhe, der alten Markgrafenstadt Durach und Eitlingen geturnt. Damals schon waren es entschlossene und turnbegeisterte Männer, die das Jahrbuch Turnen unter den schwierigsten Verhältnissen einführen.

Das Verhältnis war ein loses. Die Gründung des Turnkreises, damals Gau genannt, fällt in das Jahr 1899. Hofrat Alfred Maul war der Gründer.

Am 3. August 1899 wurde der Karlsruher Turnkreis aus der Taufe gehoben. Alfred Maul wurde zum 1. Vorsitzenden ernannt.

Unter Mauls Leitung nahm der Turnkreis einen gewaltigen Aufschwung. Fest verankert ruhte sein Werk auf solidem Fundament.

Janker... 12.30 11.- 9.50 8.- 5.50 4.95 Pahr KRONENSTR. 49

Zu vermieten... 4-5 Zimmerwohnung... 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer

Zu verkaufen... 43.-Wohnung... 53.-Wohnung... 53.-Wohnung

Eisenbahnhöfen... Gut eingedecktes Friseur-Geschäft... Handbetriebene Dreiräder

Kaufgesuche... Perser... Die paar Pfennige, die ihr als Küken an Futter braucht...

Immobilien... Gastwirtschaft... Geheimes Haus-Verkauf...

Ein Milchgeiß mit Haus... Gutgehende Wirtin... 1.8 Liter Opel... 1.3 Liter Mercedes-Benz

Hand-Musterkoffer... Radio... Radio-Gebäude... Radio

Offene Stellen... Kinder-Ärztin... Stenotypistin und Buchhalterin... Hilfskraft für Kontor-Arbeiten... Stellengesuche... Geschäftstochter... Tiermarkt... Findlingskassen... Servierfräulein... Nachlaß... Heirat

Verkauf eines Sägewerks mit Vollgatter... eigener Wasserkraft und Lichtenanlage mit angebautem 3 1/2 stöckig Lagergebäude...

Flügel Steinway... Ludwig Schwelsgut... Pianola

Sterbefälle in Karlsruhe... 10. Juni: Maria Stoll geb. Reined, Ehefrau von Otto...

Hand-Musterkoffer... Radio... Radio-Gebäude... Radio

